

Die Entwicklung des christlichen Kultgesangs zum Gregorianischen Gesang

Von HELMUT HUCKE

Der Ausgang der griechisch-römischen Welt und das Heraufsteigen des Abendlandes ist auch in der Geschichte der Musik eine Epoche entscheidender Bedeutung: Die christliche Kultmusik wächst von einer usuellen Übung zum Gregorianischen Gesang heran, der dann jahrhundertlang die Kunstmusik des Abendlandes schlechthin gewesen ist.

Musikalische Quellen aus dieser Zeit besitzen wir nicht. Zwar darf man annehmen, daß die seit dem 8., 9. Jahrhundert beginnenden Melodienaufzeichnungen auch älteres Gut bewahren. Aber eine historische und geographische Einordnung der Melodien des gregorianischen Repertoires¹ setzt noch eine Menge von Vorarbeiten voraus. Ohne eine eingehende Melodiebetrachtung, die nicht in papierner Systematik steckenbleibt, ohne umfassende Vergleiche mit den Melodien anderer Riten und denen des Volksgesangs in den Rückzugslandschaften ist diese Aufgabe nicht zu meistern. Die einfachsten Melodien müssen ja nicht die ältesten sein. Rezitativ, Lied und melismatisches Singen haben sich nicht auseinander, sondern nebeneinander entwickelt², und außerdem

¹ Den ersten Versuch der historischen Ordnung eines Teils des gregorianischen Melodienschatzes unternahm F. A. Gevaert (*La Mélopée antique dans le Chant de l'Église latine*, Gand 1895.) Er ordnete die Offiziumsantiphonen auf Grund ihrer Texte drei aufeinanderfolgenden Epochen zu. W. Lipphardt (*Gregor d.Gr. und sein Anteil am römischen Antiphonar. Atti del Congresso internazionale di Musica sacra Roma 1950, Tournai 1952, S. 250*) kündigt die Veröffentlichung einer Untersuchung an, die „deutlich drei textlich und musikalisch unterschiedene Schichtkomplexe vor der Zeit Gregors d. Gr.“ im römischen Antiphonar ergab.

² Vgl. dazu W. Wiora, *Zur Frühgeschichte der Musik in den Alpenländern. Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde*, Bd. 52, Basel 1949, S. 18 ff.

fand schon das frühe Christentum nicht eine Musik der Primitiven, sondern hochentwickelte Musikkulturen um sich; es konnte jederzeit ganz Verschiedenartiges, Schlichtes wie kunstvoll Komplizier-tes übernehmen, um- und neugestalten.

So liegt es nahe, sich einstweilen einmal einer anderen wichtigen Quelle für den Kirchengesang jener Zeit zuzuwenden: den literarischen Zeugnissen. Freilich gibt es eine ganze Reihe von Fragen, die uns die Zeugnisse der Kirchenväter nicht beantworten können; vieles wird vielleicht einmal die Untersuchung der Melodien erschließen. Aber wir werden bei den Kirchenvätern auch Aufschlüsse finden, die uns die Untersuchung der Melodien niemals geben wird. Man muß dabei gar nicht in erster Linie an die Musikanschauung denken³. Es ist nicht weniger interessant, was uns über Vortragsweisen und ihre Entwicklung, über die Ausführenden, die Organisation des Gesanges, seine Stellung in der Liturgie und im kirchlichen Leben und Geschehen gesagt wird.

Die Kirchenväter kommen nicht aus musikalischem Interesse, sondern zumeist als Seelsorger, Exegeten, Chronisten auf den Kirchengesang zu sprechen. Die kirchenmusikalische Terminologie entwickelt sich erst allmählich, zuweilen spielt dabei die Allegorie hinein⁴. Traditionelle Wendungen werden immer wieder gebraucht — noch Isidor von Sevilla spricht von „Psalmen und Hymnen“, wo wir eine Aufzählung der musikalischen Formen erwarten würden⁵. Zu beschreiben brauchten die Kirchenväter nicht, um verstanden zu werden. So kommt es denn, daß nur wenige Zeugnisse eindeutig etwas über die musikalische Praxis aussagen und daß es selbst bei vielen eindeutig scheinenden Zeugnissen immer wieder der Frage bedarf, ob nicht doch noch eine andere Deutung möglich ist.

Die bisherige Forschung⁶ hat bereits auf viele bedeutsame Stellen hingewiesen, die es zusammen mit weiteren Zeugnissen

³ Mit der Musikanschauung der Kirchenväter beschäftigen sich vor allem H. Abert, *Die Musikanschauung des Mittelalters und ihre Grundlagen*, Halle 1905, und Th. G é r o l d, *Les Pères de l'Église et la Musique*, Paris 1931.

⁴ Besonders bei den Begriffen Psalm, Hymnus und Canticum. Vgl. etwa Th. G é r o l d, *Les Pères*, S. 116 ff.

⁵ „Lectio dicitur, quia non cantatur, ut psalmus, vel hymnus, sed legitur tantum.“ Isidor Hisp., *Etymolog. Lib. VI cap. 19, 9*, Migne, *Patrologiae cursus completus. Series Latina* (im folgenden abgekürzt PL), Bd. 82, S. 252.

⁶ Besonders F. Leitner, *Der gottesdienstliche Volksgesang im jüdischen und christlichen Altertum*, Freiburg (Brg.) 1906; W. Caspari, *Untersuchungen*

aufs neue zu erwägen gilt. Wo es in der Forschung um die Frage ging, wie und was man eigentlich sang, hat man, wie es sich ja zunächst auch nahe legte, die heute geläufigen Vortragsformen vorausgesetzt und dann versucht, die Zeugnisse, so gut es ging, danach einzuordnen. An Hypothesen und Konstruktionen hat es nicht gefehlt. Aber wir blieben bislang in Unkenntnis selbst über die Bedeutung der wichtigsten Grundbegriffe. Man denke an die Vielfalt der Auffassungen um die „Antiphon“, die man mit Oktavengesang⁷ und Quintenorganum⁸ in Verbindung gebracht oder als Ersatz für ein Instrumentalvorspiel verstanden hat⁹, ganz zu schweigen davon, daß über die Einführung der Antiphon und der antiphonischen Vortragsweise in die Kirche und über das, was damit überhaupt eingeführt wurde, die verschiedensten Meinungen im Schwange sind¹⁰.

Eine neue Untersuchung wird von den wenigen wirklich eindeutigen Zeugnissen ausgehen und von dem so gewonnenen festen

zum Kirchengesang im Altertum, Zeitschrift für Kirchengeschichte 26 (1905), 27 (1906) und 29 (1908); aber auch schon M. Gerbert, *De Cantu et Musica sacra a prima ecclesiae aetate usque ad praetens tempus*, 2 Bde., San Blasiensis 1774. Die wertvolle Darlegung von P. Wagner, *Ursprung und Entwicklung der liturgischen Gesangsformen bis zum Ausgange des Mittelalters* (Einführung in die gregorianischen Melodien, Bd. I), Leipzig³ 1911, schöpft für unsere Periode weitgehend aus zweiter Hand. K. Wachsmann, *Untersuchungen zum vorgegriechischen Gesang* (Veröffentlichungen der Gregorianischen Akademie zu Freiburg in der Schweiz, Heft 19, Regensburg 1935), zieht die Kirchenväterzeugnisse kaum heran. Unentbehrlich sind F. J. Dölger, *Sol salutis. Gebet und Gesang im christlichen Altertum* (Liturgiegeschichtliche Forschungen, Heft 4—5), Münster (Westfalen) 1920, und J. Quasten, *Musik und Gesang in den Kulturen der heidnischen Antike und christlichen Frühzeit* (Liturgiegeschichtliche Quellen und Forschungen, Heft 25), Münster (Westfalen) 1930.

⁷ P. Wagner, *Ursprung und Entwicklung*, S. 22 und 24.

⁸ A. Gastoué, *L'Art Gregorien*, Paris³ 1920, S. 154.

⁹ F. A. Gevaert, *La Melopée antique*.

¹⁰ Vgl. dazu meine Dissertation, *„Untersuchungen zum Begriff ‚Antiphon‘ und zur Melodik der Offiziumsantiphonen“*, Freiburg (Breisgau) 1952 (Ms.). Bereits L. Kunz, *Aus der Formenwelt des gregorianischen Chorals*, Heft 1, Münster (Westfalen) 1947, bemerkt, „daß man in frühchristlicher Zeit unter Antiphonie auch das wechselhörige Psalmsingen als solches verstanden hat, dürfte ein Irrtum moderner Wissenschaftler sein“ (S. 14). Neuere Arbeiten von J. Handschin weisen zuerst die Richtung, in der die Lösung der Probleme zu suchen sein wird. Vgl. besonders seinen Aufsatz „Gesungene Apologetik“ (*Miscellanea Liturgica in honorem L. Cuniberti Mohlberg* Vol. II. *Bibliotheca Ephemerides Liturgicae* 25, Roma 1949, S. 75 ff., besonders S. 98 ff.).

Boden aus versuchen, die anderen Belege zu deuten. Dabei muß damit gerechnet werden, daß die Fülle der Erscheinungen größer ist, als wir es zunächst anzunehmen geneigt sind, und daß sich die Wirklichkeit nicht so säuberlich systematisieren läßt, wie wir das vielleicht gerne tun möchten. Es muß nicht nur gefragt werden nach dem Sänger, sondern auch nach der Entwicklung des christlichen Sängerstandes und des christlichen Chors. Die Geschichte der einzelnen Begriffe wird in weitestmöglichem Umfang zu erhellen und auszuwerten sein¹¹. Auch bleibt die Wandlung in der Auffassung des Kirchengesanges und das Verhältnis zur Musik außerhalb der Kirche, soweit sich dafür Hinweise aus unseren Quellen ergeben, zu prüfen, und es wird jener bisher unbeachtete, grundlegende Wandel vom „vorgregorianischen“ zum Gregorianischen Gesang ins Blickfeld treten, den man mit den Worten Kultgesang und Kunstmusik kennzeichnen kann¹².

Auf der Suche nach eindeutigen Zeugnissen über die musikalische Praxis der alten Kirche halten wir uns zunächst an jene Kirchenväterstellen, die uns berichten, daß ein Text von diesem und jenem im Wechsel gesungen wurde. Es ergeben sich daraus für uns Schlüsse über die Vortragsweise.

Unter diesen Vortragsweisen nimmt in der christlichen Frühzeit diejenige einen bedeutsamen Platz ein, bei der ein Vorsänger einen Psalm singt und das Volk nach den einzelnen Versen mit einem Kehrvers respondiert, der dem Psalter entnommen ist¹³. Solcher Vortrag ist in der Blütezeit der patristischen Literatur

¹¹ Die begriffsgeschichtliche Untersuchung von St. Hilpisch, *Der Psalmenvortrag nach der Regula Benedicti* (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, Bd. 59, 1942), ist auf halbem Wege stehengeblieben, weil sie die Bedeutung des Wortes *imponere* zu eng gefaßt hat und von daher andere Begriffe falsch deutet. „*Imponere*“ kann sowohl zur Zeit Benedikts wie später „anstimmen“ und „singen“ heißen. Ähnlich wie „*incipere*“ und unsere Worte „anfangen“ und „anstimmen“ schließt auch der Begriff „*imponere*“ die Möglichkeit ein, daß derjenige, der zu singen anfängt, den Gesang weiter und zu Ende führt.

¹² Die vorliegende Arbeit wurde durch ein Forschungsstipendium der Görres-Gesellschaft gefördert. Wertvolle Anregung verdanke ich Professor W. Wiora und der Mitarbeit am Handwörterbuch der Musikalischen Terminologie, das Professor W. Gurlitt im Auftrage der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz vorbereitet. P. M. Huglo danke ich für die Durchsicht des Manuskripts, dem Büro des Thesaurus Linguae Latinae für wichtige Hinweise.

¹³ Diese Kehrverse wurden zunächst nicht als Antiphonen bezeichnet.

oftmals eindeutig bezeugt¹⁴. Auf die gleiche Weise hat man auch Hymnen gesungen¹⁵. Weit verbreitet war offenbar auch die Responson mit kurzen liturgischen Formeln, wie etwa „Alleluja“, auf die Psalmverse des Vorsängers¹⁶. Bei einer dritten responsorischen Vortragsweise hat das Volk mit Halbversen auf Halbverse des Vorsängers geantwortet¹⁷. Neben der Art und Weise responsorischen Singens, bei der Vers und Kehrverse voneinander abgesetzt sind, mag sich bereits diejenige gefunden haben, bei der die Partien des Vorsängers und der Antwortenden ineinander übergehen, das Volk also in den Gesang des Vorsängers einfällt und mit ihm gemeinsam zu Ende singt. Der von Eusebius wiedergegebene und auf das früheste Christentum bezogene Bericht Philos über das Singen der jüdischen Sekte der Therapeuten läßt diese Deutung zu¹⁸. Möglicherweise hat man weitere responsorische Vortragsweisen, etwa Wiederholung der Verse des Vorsängers durch das Volk, gekannt. Bei der Eigenart unserer Quellen müssen wir damit rechnen, daß sie uns nicht von allen Vortragsweisen berichten. Die hauptsächlich geübten dürfen wir wohl in denen vermuten, von denen die Quellen uns am häufigsten erzählen.

Die Mitteilung des Johannes Chrysostomus, daß die Gläubigen in Antiochien die beim regelmäßigen Gottesdienst gebrauchten Psalmen 62 und 140 auswendig kannten¹⁹, läßt die Möglichkeit gemeinsamen Psalmenvortrags offen. Sichere Zeugnisse für ge-

¹⁴ Apostolische Konstitutionen II, 57, 6 (Didaskalia et Const. Apost. ed. F. X. Funk, I, Paderborn 1905, S. 161); Joh. Chrys., In ps. 41, Migne, Patrologiae cursus completus. Series Graeca (im folgenden abgekürzt PG) 55, 155 u. In ps. 107, PG 55, 328; Ambrosius, Ep. 20, 20, PL 16, 1000 u. Hexaemeron. Lib. 3 cap. 5, 23, PL 14, 165. Eine große Anzahl eindeutiger Belege findet sich bei Augustinus, so Conf. Lib. 9 cap. 12, 31, PL 31, 776; En. in ps. 40, 7, PL 36, 456; in ps. 29, 1, PL 36, 126; in ps. 25, 5, PL 36, 191; Sermo 198, 1, PL 38, 1024; 17, 1, PL 38, 124; 14, 1, PL 38, 111; 20, 1, PL 38, 137; 21, 1, PL 38, 142; 24, 1, PL 38, 162; 352, 1, PL 38, 1549 u. a.

¹⁵ Nachweise bei F. Leitner, S. 98 f. u. 213 f.

¹⁶ Tertullian, De oratione cap. 27, PL 1, 1192; Cassian, Inst. coenob. Lib. 2 cap. 11, PL 49, 101 u. Lib. 2 cap. 5, PL 49, 87; Augustinus, Sermones ed. G. Morin. Miscellanea Agostiniana, Vol. I, Roma 1930, S. 39 und 369.

¹⁷ Athanasius, Apologia de fuga sua 24, PG 25, 675; Vita S. Auxentii, cap. 47, PG 114, 1415.

¹⁸ „Et quo pacto, cum unus quispiam modulate ac decenter psalmum canere exorsus fuerit, caeteri cum silentio auscultantes, extremas duntaxat hymnorum partes simul concinant.“ Eusebius, Hist. eccl. II, 17, PG 20, 183.

¹⁹ Expos. in ps. 140, 1, PG 55, 426 f.

meinsamen Psalmengesang des ganzen Volkes fehlen jedoch, denn man kann die Bemerkung Leos des Großen über einen Psalm, „consona voce cantavimus“²⁰, nicht als eindeutig in Anspruch nehmen. „Consona voce“ kann sich auch auf einen Wechselgesang beziehen; in Anbetracht der Schwierigkeit, eine Gemeinde ganze Psalmen auswendig singen zu lassen, und der zahlreichen Belege für responsorisches Singen erscheint eine Deutung in diesem Sinne wahrscheinlicher.

Tertullian hatte in seinem Ende des Jahres 197 an die Provinzialstatthalter des Reiches gerichteten Apologeticum noch den charismatischen Vorsänger erwähnt²¹. Aber bereits Irenäus betont gegenüber den Häretikern, daß die Priester der Kirche mit der Nachfolge des Episkopats das sichere Charisma der Wahrheit empfangen haben²², daß die Liebe weit ruhmvoller sei als Erkenntnis und Prophetengabe und daß sie über alle anderen Charismen hervorrage²³. Das Verschwinden des charismatischen Vorsängers in der Großkirche hängt mit dem Kampf gegen die Häresie zusammen. Der Solovortrag von Psalmen ist dann im frühen Mönchtum besonders eifrig gepflegt worden²⁴.

Seit der Wende zum 5. Jahrhundert wird uns wiederholt von der Einführung einer neuen Art und Weise des Singens in die christliche Kirche berichtet, und im Zusammenhang damit wird der Begriff Antiphon gebraucht. Diesen Zeugnissen voraus geht der bereits erwähnte Bericht Philos, des Zeitgenossen Christi, über die Gebräuche bei den Therapeuten in seiner Schrift „Über das beschauliche Leben“. Philo schreibt, daß bei den Therapeuten Männer und Frauen Hymnen in verschiedenen Metren und Melodien sangen, zusammenklingend (τῆ μὲν συνηχοῦντες) und im Wechsel (τῆ δὲ καὶ ἀντιφωνοῦς)²⁵. Er scheint von wechselhörigem Vortrag der

²⁰ Sermo III cap. 1, PL 54, 145.

²¹ „...ut quisque de Scripturis sanctis vel de proprio ingenio potest provocatur in medium Deo canere hinc probatur quomodo biberit.“ Apologeticus, cap. 39, PL 1, 477.

²² Adv. haereses IV cap. 26, 2, PG 7, 1053.

²³ Adv. haereses IV cap. 33, 8, PG 7, 1077 (in Anlehnung an 1 Cor. 13). Vgl. J o h. C h r y s. In ep. I ad Cor. Homil. XXXII, PG 61, 270.

²⁴ Siehe z. B. C a s s i a n, De inst. coenob. II, 5, PL 49, 87; ebd. II, 10, PL 49, 97 f.; ebd. II, 12, PL 49, 102.

²⁵ P h i l o, De vita contemplativa, cap. 11. Philonis Alexandrini Opera quae supersunt, ed. L. Cohn u. S. Reiter, Vol. VI, Berlin 1915, S. 69 f. Der gemeinsame Gesang von Männern und Frauen, bei dem Oktavparallelen ent-

Männer und Frauen zu sprechen; sowohl im Judentum wie im Griechentum hat es diese Vortragsweise schon vorher gegeben²⁶.

Von der Einführung antiphonischen Hymnengesangs in die Kirche berichtet der Kirchenhistoriker Sokrates, der in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts schreibt: „Es ist schließlich zu berichten, woher der Brauch seinen Anfang herleitet, Hymnen in der Kirche antiphonisch zu singen. Ignatius, der dritte Nachfolger des heiligen Petrus auf dem Bischofsstuhl von Antiochien in Syrien, der noch mit den Aposteln selbst freundschaftlich umgegangen ist, saheinstmals die Engel antiphonisch Hymnen (διὰ τῶν ἀντιφώνων ὕμνων) singen zum Preis der Dreifaltigkeit. Und die Vortragsweise, die er in dieser Vision wahrnahm, überlieferte er der Kirche von Antiochien ... Und eben das halten wir von der Herkunft des antiphonischen Hymnengesangs.“²⁷

Diese Nachricht des sonst recht zuverlässigen²⁸ Sokrates klingt reichlich legendär, und sie wird auch dadurch nicht glaubwürdiger, daß zwei Chronisten des 13. Jahrhunderts, Gregor Barhebraeus und Bischof Salomon von Basra, das gleiche behaupten²⁹; wahrscheinlich haben sie ihr Wissen von Sokrates. Ein einigermaßen sicheres Zeugnis für antiphonischen oder Antiphonen-Gesang in der Kirche vor dem 4. Jahrhundert besitzen wir nicht³⁰. Es klingt

stehen, wird also gerade nicht als antiphonisch bezeichnet. Die Bedeutung Antiphon = Oktav erscheint in der griechischen Musiktheorie erst im Anschluß an die Pseudoaristotelischen Probleme und hat mit der Entwicklung des Antiphonengesanges nichts zu tun. Zur Etymologie vgl. B. Botte, *Antiphona. Sacris erudiri* IV (1952), S. 239 ff.

²⁶ Siehe die Nachweise in meiner Dissertation, S. 12.

²⁷ Sokrates, *Hist. eccl.* VI, 8, PG 67, 689 f.

²⁸ „Er strebt nach Objektivität und nennt die meisten der von ihm benutzten Quellen ausdrücklich.“ B. Altaner, *Patrologie*, Freiburg (Breisgau) 1951, S. 205.

²⁹ Gregor Barhebraeus in seiner Chronik: „Vidit ille (S. Ignatius) angelos alternis choris cantantes, atque sic quoque in ecclesia faciendum docuit.“ In der Vita des Simeon Barsaböe: „Ipse instituit ut duobus choris preces fierent in ecclesiis orientalibus, quemadmodum in occidente a temporibus Ignatii Ignei, discipuli Joannis evangelistae Zebedaei filii, fuerat institutum.“ *Paléographie musicale*, Bd. VI, Solesmes 1900, S. 19. Salomon von Basra: „He (Ignatius) saw in a vision the angels ministering in two bands, and he ordained that (men) should minister in the church in like manner.“ *The Book of the Bee*, ed. E. A. W. Budge. *Anecdota Oxoniensia, Semitic Series*, Vol. I part II, c. 50, Oxford 1886, S. 115.

³⁰ Die Stelle bei Plinius, „ante lucem convenire carmenque Christo quasi deo dicere secum invicem“ (*Ep.* 96, ed. Keil, Leipzig 1889, S. 231) kann man

unglaublich, wenn in Verbindung mit Ignatius so klar und deutlich von der Dreieinigkeit die Rede ist. Die Frage nach der Trinitätslehre war noch gar nicht akut, ja der Begriff τριάς für Gott wird in der Kirche überhaupt erst kurz nach 180 von Theophil von Antiochien gebraucht³¹. Und gerade darauf, daß hier zum Lob der Dreieinigkeit gesungen wird, kommt es der Legende an. Eben deshalb bemüht sie die Engel als Vorbild und Autorität. Denn Sokrates erzählt die Geschichte im Zusammenhang mit Geschehnissen, die sich in Konstantinopel zur Zeit des hl. Johannes Chrysostomus zugetragen hatten. Dort versammelten sich die Arianer und sangen den größeren Teil der Nacht antiphonisch Hymnen (ὠδὰς ἀντιφώνους), die auf die arianische Lehre gedichtet waren. Im Morgengrauen zogen sie, solche Antiphonen singend, durch die Stadt und zu den Toren hinaus dorthin, wo sie ihre Versammlungen abhielten. In ihren Gesängen verspotteten sie die Homousianer, und immer wieder ertönte es: „Wo sind, die glauben, drei könnten eins sein?“³² Das haben Sozomenus und Cassiodor nacherzählt³³. In allen diesen Zeugnissen ist von Hymnen die Rede. Und das zu einer Zeit, da die Hymnen des Ambrosius bereits geschrieben waren, da der Begriff allmählich im Gegensatz zum Psalm verstanden wurde.

Die Einführung der neuen Art und Weise des Singens verlegt Sokrates nach Antiochien, und darin stimmt er mit den beiden anderen Berichterstattern überein, mit Theodoret von Cyrus und Akominatos. Der erstere schreibt in den Jahren 449/50, daß es die beiden bewunderungswürdigen Männer Flavian und Diodor gewesen seien, die zuerst die Chöre der Psallierenden geteilt und die davidischen Melodien im Wechsel zu singen gelehrt hätten³⁴. Hier ist nun eindeutig von Psalmen die Rede, aber der Begriff Antiphon wird nicht gebraucht. Von wechselchörigem Psalmen-gesang spricht Theodoret nicht, denn er erzählt im gleichen Zu-

nicht gerade als eindeutiges Zeugnis in Anspruch nehmen. Zur Deutung vgl. Dölger, Sol salutis, S. 80 ff.

³¹ Altaner, Patrologie, S. 100.

³² Sokrates, Hist. eccl. VI, 8, PG 67, 689.

³³ Sozomenus, Hist. eccl. VIII, 8, PG 67, 1535 f.; Cassiodor, Hist. tripart. X, 8 und 9, PL 69, 1171.

³⁴ „Οὔτοι πρῶτοι, διχῆ διελόντες τοὺς τῶν ψαλλόντων χορούς, ἐκ διαδοχῆς ἄδειν τὴν Δαυϊτικὴν ἐδίδαξαν μελωδίαν.“ Theodoret, Eccl. Hist. II, 19, PG 82, 1060.

sammenhang von der Teilung in Kleriker und Volk ³⁵, und das weist auf eine Teilung zwischen Vorsängerchor und Volk hin.

Akominatos überliefert den gleichen Vorgang in seinem zwischen 1204 und 1210 abgefaßten *Thesaurus fidei*. Er steht also den Ereignissen sehr fern, aber er gilt als zuverlässig und exakt ³⁶ und gibt als Quelle ausdrücklich den Theodor von Mopsuestia an, der gemeinsam mit Johannes Chrysostomus ein Schüler Flavians und Diodors war und die Ereignisse sicherlich aus eigener Anschauung kannte. Akominatos schreibt: „Caeterum per id tempus Antiochiae florebant, et virtute scientiaque celebres habebantur Flavianus et Diodorus, quorum ille Antiocheno episcopatu, hic Tarsensi postea praefectus est. Atque ut Theodorus Mopsuestenus scribit, illam psalmodiae speciem, quas antiphonas dicimus ³⁷, illi

³⁵ „Et cum duas in partes divisum clerum ac reliquum populum videret...“ *Ecl. Hist.* II, 19, PG 82, 1058.

³⁶ „Für die Zuverlässigkeit der Zitate bildet die Sorgfalt, mit welcher die Schriften, aus denen sie entnommen sind, in der Regel genannt werden, ein günstiges Zeichen.“ K. Krumbacher, *Geschichte der byzantinischen Literatur*. Handbuch der klassischen Altertumswissenschaften, hrsg. von I. Müller, IX, 1, München 1897, S. 91.

³⁷ Akominatos folgt also nicht wörtlich dem ihm vorliegenden Text, sondern gibt eine Nacherzählung. „...quas antiphonas dicimus...“ bezieht sich doch wohl auf den byzantinischen Sprachgebrauch des 13. Jhs. Der heutige Sprachgebrauch der Ostkirche ist verwirrend. Brightman definiert Antiphon: A psalm or hymn recited by alternate voices. Of three kinds: 1. the Responsory, in which the reader recites the verses of the psalm and the people respond with a constant refrain. Before beginning the psalm the reader also recites the refrain and the people repeat it after him. 2. The Antiphon proper, a responsory in which the parts are taken by two choirs, not by a reader solo and the people, the refrain not being recited at the beginning. 3. That in which the verses are sung alternately by two choirs, without a refrain ... Later, antiphons and responsories have been largely mutilated a) by the reduction of the psalm to a single verse with or without gloria, b) by the reduction of the whole to a single verse and an unrepeated refrain, c) by the omission of all the refrains except the first, the verses of the psalm being sung alternately ... (*Liturgies Eastern and Western*, Vol. I, Oxford 1896, S. 570.) Die Definition der Antiphon u. a. als einer Melodie, die mit einer *ἀντιφωνία* beginnt (Philoxenos, *Λεξικόν τῆς ἐλληνικῆς ἐκκλησιαστικῆς μουσικῆς*, Konstantinopel 1868/69, S. 18; einen Auszug aus dem betreffenden Artikel gibt Petit im *Dictionnaire d'Archéologie chrétienne et de Liturgie*, Bd. I, 2, Sp. 2463), zeigt dann die Einwirkung der griechischen Musiktheorie. Jedenfalls spielt die nichtbiblische Antiphon in den Ostliturgien eine weit größere Rolle als im Westen. Vgl. etwa Brightman, S. 309 ff., und den soeben zitierten Artikel von Petit im *Dictionnaire d'Archéologie* I, 2.

ex Syrorum lingua in Graecam transtulerunt, et omnium prope soli admirandi hujus operis omnibus orbis christiani hominibus Auctores apparuerunt.“³⁸ Und das spielte sich zwischen 348 und 358 ab.

Es ist von einer Übertragung aus der syrischen Sprache in die griechische die Rede. Demnach handelt es sich nicht um eine neue Vortragsweise allein. Vielmehr wird von nichtbiblischen Einschiebseln in die Psalmen gesprochen, denn wenn die Einschiebsel biblisch gewesen wären, dann hätte man sie aus der dem Volk vertrauten Septuaginta, mit der schon Paulus missioniert hatte, genommen. Daß es sich um einen Gesang handelte, bei dem das Volk mitsingen sollte und mitgesungen hat, geht aus allen Zeugnissen hervor.

Die Frage lautet demnach, was zu jener Zeit aus der syrischen Sprache und Liturgie in die griechische übernommen werden konnte. Und da liegt es nahe, an die syrische Hymnendichtung zu denken, deren Aufblühen im Anschluß an Bardesanes und Ephrem zu den großartigsten Ereignissen der christlichen Literaturgeschichte überhaupt gehört. „Spätestens in der Umwelt des hl. Ephrem († 363), wo nicht schon in derjenigen Bardesans“, begann die syrische Kirche, nichtbiblische Hymnenstrophen in die Psalmen einzuschieben³⁹. Nach der Vermutung Baumstarks handelte es sich dabei zunächst um Einzelstrophen, um Kehrstrophen, „in die man ursprünglich nur die Worte der großen patristischen Prediger umgegossen hat“⁴⁰. Es entwickelten sich verschiedene poetische Formen, von denen eine ganze Reihe zum Einschub in die Psalmen bestimmt waren: Dem 'Eqbâ entsprechen die griechischen Kathismata⁴¹, den 'Enjânê die Kanones oder Triodien⁴².

³⁸ Akominatos (Nicetas Choniates), Thesaurus fidei V, 30, PG 139, 1390. Der Text wird nur in lateinischer Übersetzung gegeben. Die Herausgeber der Paléographie musicale schreiben dazu: „Comme les termes exactes sont ici d'une importance décisive, nous avons comparé la traduction de Morel avec le texte grec du manuscrit 1234 de la Bibliothèque nationale. La version de Morel est d'une fidélité parfaite.“ Paléographie musicale Bd. VI, S. 20.

³⁹ A. Baumstark, Psalmenvortrag und Kirchendichtung des Orients. Gottesminne Bd. VII, Hamm (Westfalen) 1913, S. 542. Vgl. S. 297 ff.

⁴⁰ A. Baumstark, Vom geschichtlichen Werden der Liturgie. Ecclesia orans, Bd. X, Freiburg (Breisgau) 1923, S. 107 f.

⁴¹ A. Baumstark in Gottesminne VII, S. 540 ff.

⁴² A. Baumstark, Vom gesch. Werden, S. 108; A. Baumstark, Griechische und syrische Weihnachtspoese bis zur Mitte des 8. Jhs. Gottesminne Bd. VI (1912), S. 259; A. Baumstark in Gottesminne Bd. VII, S. 544 f.

Dazu kommen die Qâlê⁴³, die Ma'nîda der jakobitischen⁴⁴, die 'Uniata der späteren nestorianischen Liturgie⁴⁵, von anderen Hymnenformen wie Madrâsê, Sôgjâdâ, Ba'wâdâ nicht zu reden.

Schon die Aufzählung zeigt, daß diese Formen über die syrische Sprache und Liturgie hinausdrangen. Auch das Antiphonar der Kopten enthält „mindestens vorwiegend“ Gesänge nach Art der 'Enjânê und Kanones⁴⁶. Daß die Antiphon in diesen Zusammenhang gehört, haben schon Brightman⁴⁷ und Baumstark⁴⁸ gesehen, und Akominatos sagt es uns deutlich genug. Nur die Choralforschung hat es bisher nicht beachtet.

Die in den ältesten Zeugnissen mitgeteilten Antiphonen sind nichtbiblisch, die psalmodischen Kehrverse werden zunächst nicht als Antiphonen bezeichnet. Die Ablehnung weiter Kreise des alten Mönchtums gegen die Antiphonen hat vielleicht musikalische, sicher aber auch textliche Gründe⁴⁹. Philo, Sokrates, Sozomenus, Cassiodor gebrauchen den Begriff Antiphon im Zusammenhang mit nichtbiblischen Gesängen. Wie kommt aber der Bericht des Sokrates zustande?

Sokrates schreibt seine Kirchengeschichte um 440 in Konstantinopel. Dort war 428 Nestorius Bischof geworden, dessen Lehre vom Verhältnis der menschlichen zur göttlichen Natur Christi im August 430 von Papst Cölestin I. verworfen wurde. 431 wurde er vom Konzil zu Ephesus als „neuer Judas“ verurteilt und abgesetzt und schließlich vom Kaiser verbannt⁵⁰. „Das Lesen seiner Schriften wurde verboten und ihre Verbrennung angeordnet; seine An-

und 550; A. Baumstark, Festbrevier und Kirchenjahr der syrischen Jakobiten. Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums Bd. III, Heft 5/5, Paderborn 1910, S. 69 ff. E. Wellesz, Aufgaben und Probleme auf dem Gebiete der byzantinischen und orientalischen Kirchenmusik. Liturgiegesch. Forschungen Heft 6, Münster (Westfalen) 1923, S. 100.

⁴³ E. Wellesz, Aufgaben, S. 99; A. Baumstark, Festbrevier, S. 65.

⁴⁴ A. Baumstark, Festbrevier, S. 47.

⁴⁵ A. R ü c k e r, Die liturgische Poesie der Ostsyrer. 5. Vereinsschrift der Görres-Gesellschaft für 1914, Köln 1914, S. 67 ff.

⁴⁶ A. Baumstark, Vom geschichtlichen Werden, S. 108.

⁴⁷ F. E. Brightman, Liturgies Eastern and Western Vol. I, S. 570: Antiphon. Byz. ἀντίφωνον, arab. antifünā, slav. antifon, arm. phokh., melk. arab. antifünyah, syr. jakob. ma'nitho., nest 'ünitha.

⁴⁸ A. Baumstark, Festbrevier, S. 44 f.

⁴⁹ Vgl. unten S. 162 f.

⁵⁰ Funk-Bihlmeyer, Kirchengeschichte I. Das christliche Altertum. Paderborn 1936, S. 248 ff.

hänger sollten mit dem Namen Simonianer gebrandmarkt, ihre Versammlungen verboten, ihre Geistlichen verbannt werden.“⁵¹ Cyrill von Alexandrien († 444) wandte sich in einer Schrift gegen Diodor und Theodor von Mopsuestia⁵², die als die eigentlichen Urheber des Nestorianismus galten. Diodor wurde 499 auf einer Synode zu Konstantinopel, Theodor von Mopsuestia erst 553 verurteilt — daß das nicht schon vorher geschah, hatte lediglich politische Gründe⁵³. Über den Flavian, 381/404 Bischof der „Melitianer“ in Antiochien, wird man sich in Konstantinopel wohl auch seine Gedanken gemacht haben, trotzdem es Johannes Chrysostomus 398 gelungen war, die Gemeinschaft zwischen Flavian und Rom wiederherzustellen⁵⁴.

Es ist nicht verwunderlich, daß man gerade in einer solchen Situation kein Interesse daran hatte, die Verdienste von Häretikern, deren man sich gerade eben zu erwehren hatte, um den christlichen Gesang, und auch noch um den apologetischen Gesang gegen die soeben überwundene andere Häresie, herauszustellen. Man wird wohl auch einige Zweifel in die Richtigkeit dessen gesetzt haben, was der eine Häretiker von den Verdiensten des anderen schrieb. Der Antiphonengesang kam aus Antiochien. Aber gerade weil er aus dem verdächtigen Antiochien kam, suchte man nach einem unverdächtigen Urheber. So mag man auf den hl. Ignatius verfallen sein, denn der war nun wirklich über allen Zweifel erhaben. Vielleicht hat man ihm musikalische Ambitionen zugeschrieben, weil er einmal eine oft zitierte musikalische Allegorie gebraucht⁵⁵. Die ganze Art und Weise, in der Sokrates die Geschichte erzählt, wirkt denn auch bei näherem Zusehen recht apologetisch.

Etwa ein Jahrzehnt nach Sokrates schreibt Theodoret von Cyrus seine Kirchengeschichte. Er ist gebürtiger Antiochener, hat den Nestorius gegen Cyrill von Alexandrien und das Konzil von Ephesus in Streitschriften, die 553 ebenfalls verurteilt wurden,

⁵¹ J. P. Kirsch, Kirchengeschichte I, Freiburg (Breisgau) 1930, S. 557, nach Mansi, V, 413 und 415.

⁵² Altaner, Patrologie, S. 245.

⁵³ J. P. Kirsch, Kirchengeschichte I, S. 558.

⁵⁴ Dazu siehe O. Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Literatur III, Freiburg (Breisgau) 1912, S. 238 f., und H. Lietzmann, Geschichte der alten Kirche III, Berlin und Leipzig 1938, S. 269 ff.

⁵⁵ Ad Ephesios IV, 1, PG. 5, 648.

verteidigt. Seine Kirchengeschichte ist eine Tendenzschrift, darauf angelegt, die „Zierden seines rechtgläubigen Morgenlandes“⁵⁶, und darunter gerade Flavian und Diodor⁵⁷, gebührend herauszustreichen. Vielleicht vermeidet er den vorbelasteten Begriff Antiphon mit Absicht — Eusebius gebrauchte ἀντιφωνία noch im Sinne von Widerspruch⁵⁸ —, und wahrscheinlich hat die ausdrückliche Betonung der Tatsache, daß es sich um Psalmen handelte, entsprechende Gründe. Wenn Bischof Salomon von Basra im 13. Jahrhundert meint, Ignatius habe die neue Gesangsweise eingeführt und Diodor habe sie wiederbelebt⁵⁹, dann ist das wohl der Versuch, zwei Überlieferungen miteinander in Einklang zu bringen.

Alle Berichte sind sich darüber einig, daß die Einführung der neuen Gesangsweise im Zusammenhang mit den arianischen Wirren geschieht und durch arianisches Singen veranlaßt wird. Akominatos stellt fest: „Ariani, diversa Filium a Patre substantia esse dicentes, ita canere solebant: ‚Gloria Patri per Filium in Spiritu Sancto.‘ Flavianus autem primus cecinisse fertur, Gloria Patri et Filio et Spiritui Sancto.“⁶⁰ Ambrosius führte den Antiphonengesang in Mailand während des Kampfes gegen die Arianer ein⁶¹, und Hilarius von Poitiers scheint ihn in Gallien bekanntgemacht zu haben. Darauf läßt seine Bekanntschaft mit den Verhältnissen im Osten schließen und die Tatsache, daß die Pilgerin Aetheria in ihrem für die Mitschwester in der Heimat bestimmten Reisebericht die Vertrautheit mit dem Begriff Antiphon voraussetzt. Hilarius hat syrische und griechische Hymnen ins Lateinische übersetzt und eigene gedichtet. Unter dem wenigen, was von ihm erhalten ist, finden sich kurze Stücke, die offenbar als

⁵⁶ Theodoret, Kirchengeschichte, ed. L. Parmentier (Die griechischen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte), Leipzig 1911, S. LXXXIV.

⁵⁷ „Flavianus et Diodorus, qui religiosam vitam excolebant, et apostolica dogmata palam propugnabant.“ Eccl. Hist. II, 19, PG 82, 1059.

⁵⁸ Eusebius, De vita Constantini VI, 57, PG 20, 1185.

⁵⁹ „After some time this order was broken through; and ... Diodorus ... reestablished the custom.“ The Book of the Bee, c. 50, S. 115.

⁶⁰ Thesaurus fidei V, 30, PG 159, 1590.

⁶¹ „Hoc in tempore primum antiphonae, hymni, ac vigiliae in ecclesia Mediolanensi celebrari coeperunt.“ Paulinus, Vita S. Ambrosii 13, PL 14, 31. „Ibi mater mea, ancilla tua, sollicitudinis et vigiliarum primas tenens, orationibus vivebat... Tunc hymni et psalmi ut canerentur secundum morem orientalium partium, ne populus moeroris taedio contabesceret, institutum est.“ Augustinus, Confessiones IX, 7, 15, PL 32, 770.

Kehrstrophen ganz im Sinne der syrischen Dichtung dieser Art gedacht waren⁶².

Auf seiten der Häretiker war bereits Arius selbst als Hymnendichter hervorgetreten⁶³. Er war nicht der erste, der das Lied in den Dienst der Apologie stellte. Die Gnosis hatte es auch getan; allein im Christentum reicht die Geschichte des apologetischen Gesanges von dem Hosanna, mit dem die Juden zu Jerusalem Christus als den Volkskönig begrüßten, bis zu den Liedern der Heilsarmee. Vorbedingung für den Erfolg apologetischen Singens ist es, daß man schlagkräftige Melodien mit einprägsamen Texten verwendet; die Unterlegung aktueller Texte auf volkläufige Melodien wird besonders gern angewandt. Denn es kommt ja darauf an, daß ein jeder mitsingen kann. Der Zweck des Ganzen würde gründlich verfehlt, wenn man etwa zwei Chöre aufmarschieren lassen würde, die dem Volke im Wechselchor etwas vorsingen.

Im Antiphonengesang jener Tage antwortet das Volk mit Kehrversen auf den Gesang des Vorsängerchors. Der Vorsängerchor ist nicht zuletzt das bedeutsame Neue beim Antiphonengesang. Er singt Psalmen⁶⁴ und Hymnen, und in beiden Fällen wird der Begriff Antiphon gebraucht, das beweisen die Zeugnisse. Das Aufblühen der Hymnendichtung in dieser Zeit ist in diesem Zusammenhang zu verstehen. „O beata Trinitas“ und „Miserere Domine, miserere Christe“ lauten Kehrverse in den Hymnen des Viktorinus Afer auf die allerheiligste Dreifaltigkeit⁶⁵. Auch Basilius teilt einen trinitarischen Kehrvers mit⁶⁶. Ambrosius be-

⁶² A. Baumstark, Vom geschichtlichen Werden, S. 109.

⁶³ „Verum illi hinc quoque dejecti, atque in summas, ut Eusebiani, adducti angustias, ad illud postremo argumentum confugiunt, quod ipse Arius suis in cantiunculis et ‚Thalia‘ velut desperans effutivit.“ Athanasius, De decretis Nicaenae Synodi 16, PG 25, 442 ff. Vgl. Athanasius, Or. I contra Arianos 4 und 5, PG 26, 20 f., und Epist. ad episc. Aegypti et Libyae 7 und 20, PG 25, 553 und 584.

⁶⁴ „Domi psalmus canitur, foris recensetur.“ Ambrosius, In ps. I en., praef. 9, PL 14, 925.

⁶⁵ PL 8, 1139 ff.

⁶⁶ „Populus tamen antiquam profert vocem, neque cuiquam unquam visi sunt impietatem committere, qui dicunt: ‚Laudamus Patrem et Filium et Spiritum Sanctum Dei‘. Quod si quis etiam novit Athenogenis hymnum, quem tanquam aliquod amuletum discipulis suis reliquit, festinans jam ad consumptionem per ignem ...“ Basilius, Liber de Spiritu Sancto 73, PG 32, 205 f.

gegnet Angriffen auf seine Hymnendichtung mit der Frage, was denn herrlicher sei als das Bekenntnis der Dreifaltigkeit, wie es alltäglich aus dem Munde des ganzen Volkes ertöne⁶⁷. Auf die „Confessio Trinitatis“ kam es ihm also an, und die Schlußstrophen mit der trinitarischen Doxologie sind als Kehrstrophen vom Volke „alltäglich“ gesungen worden. Der Lobpreis der allerheiligsten Dreifaltigkeit ist die Antwort der Großkirche auf die Kehrverse der Arianer. Sozomenus kommt darauf noch einmal an anderer Stelle zu sprechen⁶⁸. Wie hitzig es bei der mit musikalischen Waffen auf den Straßen und Plätzen der spätantiken Städte geführten Auseinandersetzung zuweilen zugehen konnte, berichtet der gleiche Autor aus Konstantinopel. Dort kam es zu einem regelrechten Straßenkampf, bei dem der Kämmerer der Kaiserin, der seine besondere Geschicklichkeit im Unterlegen von apologetischen Texten unter volkläufige Melodien auf seiten der Orthodoxen unter Beweis stellte, von den Arianern getötet wurde, was dem Kaiser Anlaß gab, zugunsten der Orthodoxen einzuschreiten⁶⁹. So fehlt es denn auch nicht an der Mahnung nach Zurückhaltung beim apologetischen Singen⁷⁰.

Die apologetische Verwendung des Antiphonengesangs ist im

⁶⁷ Ambrosius, Sermo contra Auxentium 54, PL 16, 1017.

⁶⁸ „... sed per choros, ut apud illos moris est, distributi inter psallendum, sub finem hymnorum singuli sententiam suam declararent. Nam alii Patrem, et Filium, tanquam honore aequalem, glorificabant; alii vero Patrem in Filio: hac praepositione adjecta denotantes Filium Patri inferiorem esse. Quae cum ita fierent, Leontius Arianæ factionis episcopus, qui tum temporis Antiochenam sedem gubernabat, incertus animi quid ageret, eos quidem qui juxta doctrinam fidei a Nicaeno concilio traditam Deum hymnis glorificabant, prohibere haudquaquam aggressus est.“ Sozomenus, Hist. eccl. III, 20, PG 67, 1102.

⁶⁹ „Joannes ... plebem ... ut similiter psalleret, incitavit. Qui brevi tempore illustriores facti, Arianos et multitudine et apparatus splendore longe superarunt. Nam et crucium argentea signa, praecedentibus cereis, eos antebant: et eunuchus imperatricis huic re praepositus erat, qui idoneum ad haec sumptum et hymnos ad canendum praepararet. Hinc Ariani seu invidia moti, seu vindictae cupiditate, Catholicos pugna adorti sunt. Ac nonnulli quidem ex utraque parte ceciderunt. Briso vero, id enim nomen erat imperatricis cubiculario, saxo in fronte percussus est. Qua re imperator commotus, hujusmodi Arianorum conventus deinceps inhibuit. Catholici vero, cum ex hujusmodi causa hymnos eo quo diximus modo canere coepissent, in hunc usque diem ita perseverarunt.“ Sozomenus, Hist. eccl. VIII, 8, PG 67, 1538.

⁷⁰ Epistola ad Zenam et Serenam unter Justins Werken. C. Th. Otto, Corpus Apol. christ. III (1876), 1, S. 82.

Anfang stark hervorgetreten und hat zu seiner schnellen Verbreitung wesentlich beigetragen. Nach dem Sieg über die Arianer hat man ihn nicht missen wollen. Prozession und Vigil, das waren die Gelegenheiten, bei denen er zuerst geübt wurde, und an diesen Stellen ist er dann wohl auch zuerst in dem Bereich der eigentlichen liturgischen Musik heimisch geworden.

Gegen Ende des 4. Jahrhunderts⁷¹ berichtet die Pilgerin Aetheria, daß in Jerusalem Antiphonen zur Vigil, aber auch schon zu anderen Horen, sodann außerhalb der eigentlichen Liturgie, wenn etwa die Gläubigen vor der Kirche auf den Beginn der gottesdienstlichen Versammlung warteten, und schließlich zur Prozession gesungen wurden. Am Palmsonntag wurde der Bischof zur Grabesstätte geleitet, „totus populus . . . cum ymnis vel antiphonis respondentes semper Benedictus, qui venit in nomine Domini“⁷². Im *Itinerarium de locis terrae sanctae* aus dem 6. Jahrhundert wird die Ankunft der Pilger in Abila geschildert. „Frauen und Kinder liefen zusammen, trugen Palmzweige in den Händen und Gefäße mit Öl, salbten Häupter und Füße der Pilger und psallierten in ägyptischer Sprache die Antiphon“: „Benedicti vos a Domino, et benedictus adventus vester, hosanna in excelsis“⁷³. Caesar von Arles hat dem Volke den Gesang von Antiphonen ans Herz gelegt⁷⁴, und auch die Vita des Heiligen weiß von seinen Bemühungen um den Volksgesang zu berichten⁷⁵.

Mit der Vigil dürfte der Antiphonengesang in das Mönchtum gelangt sein. Zum Unterschied von den Stadtgemeinden wurde er dort nicht überall mit gleicher Freude aufgenommen. Als sich zwei Äbte, die als Pilger in das Sinaikloster kommen, nach dem

⁷¹ Zur Datierung vgl. B. Kötting, *Peregrinatio religiosa* (1950), S. 157.

⁷² *Silviae vel potius Aetheriae Peregrinatio ad loca sancta*, 31, 2. Ed. W. Heraeus. Sammlung vulgärlateinischer Texte, Heft 1, Heidelberg 1908.

⁷³ *Antonini Placentini Itinerarium*, PL 72, 912 f.

⁷⁴ „Quam multi rustici et quam multae mulieres rusticanae cantica diabolica, amatoria et turpia memoriter retinent et ore decantant? . . . Quanto celerius et melius quicumque rusticus vel quaecumque mulier rusticana, quanto utilius poterat et Symbolum discere, et orationem Dominicam et aliquas antiphonas et psalmos quinquagesimum vel nonagesimum et parare et tenere et frequentius dicere, unde animam suam et Deo conjungere, et a diabolo liberare possent.“ *Sermo*, PL 39, 2325 f., dort noch Augustinus zugeschrieben.

⁷⁵ Caesar „adjecit etiam, atque compulit, ut laicorum popularitas psalmos, et hymnos pararet, altaque, et modulata voce, instar Clericorum, alii graece, alii latine prosas, antiphonasque cantarent, ut non haberent spatium in ecclesia fabulis vacandi.“ M. Gerbert, *De Cantu I*, 160.

Offizium darüber verwundern, daß das Offizium dort anders gefeiert wird als sie es gewohnt sind, belehrt sie Abt Nilus, „des Volkes wegen würden Kantoren, Lektoren, Subdiakone, Diakone und Priester geweiht, damit sie succinente populo mit mannigfachen Hymnen, Antiphonen, Troparien und reichen Melodien in einer besonders festlichen Weise zu lesen, zu psallieren und zu singen vermöchten. Das zieme sich aber für die . . . Mönche nicht. Wohl aber sei es letzteren verstattet, nach beendigtem Gebete mit den Laien gemeinschaftlich“ aus dem Alten und Neuen Testament zu lesen⁷⁶. Abt Silva belehrt einen Mönch, daß das Singen der Psalmen mit Antiphonen geradezu der Anfang des Hochmuts sei. Die Väter kannten weder Antiphonen noch Troparien⁷⁷. Abt Pambo ruft vor einem Schüler, der in Alexandrien an der Feier des Offiziums teilgenommen hatte, und fragte, warum nicht auch in der klösterlichen Gemeinschaft Kanones und Troparien gesungen würden, aus: „Wehe uns, Sohn! Gekommen sind die Tage, an denen die Mönche sich von der dauerhaften Nahrung, die der Heilige Geist ihnen bietet, abwenden und sich mit Liedern und Gesängen abgeben. Was ist denn das für eine Zerknirschung? Wie können denn aus Tropariengesang Tränen entstehen? Wie kann ein Mönch Zerknirschung besitzen, wenn einer in der Kirche oder in seiner Zelle steht und seine Stimme erhebt wie die Rinder? Denn wenn wir vor das Angesicht Gottes treten, müssen wir mit großer Zerknirschung dastehen, und nicht in Selbstüberhebung. Die Mönche sind nämlich nicht in diese Wüste hinausgekommen, damit sie sich in Stolz und Selbstüberhebung vor Gott hinstellten, melodische Lieder sängen und rhythmische Gesänge zum Vortrag brächten, die Hände schüttelten und die Füße bewegten, sondern unsere Aufgabe ist es, in Gottesfurcht und Zittern, unter Tränen und Seufzen, mit Bedächtigkeit und Wachsamkeit, mit Bescheidenheit und demütiger Stimme die Gebete Gott vorzutragen. Siehe, ich sage es dir, mein Sohn, es werden Tage kommen, daß die

⁷⁶ Fragment, wahrscheinlich aus dem 6. Jh., veröffentlicht von Pitra, *Juris eccl. Graecorum hist. et mon.* I. Hier zitiert nach S. B ä u m e r, *Geschichte des Breviers*, Freiburg (Breisgau) 1895, S. 127 ff. Wohl aber wird die Doxologie gesungen.

⁷⁷ „Dire les psaumes avec antiennes est un premier acte d'orgueil... Pense aux illustres Pères, combien ils étaient peu instruits, ils ne savaient que quelques psaumes. Ils ne connaissaient ni antiennes ni tropaires, et ils brillaient comme des astres dans le monde...“ R. G r a f f i n - F. N a u, *Patrologia Orientalis VIII*, Paris 1912, S. 179.

Christen die Bücher der heiligen Evangelisten, der heiligen Apostel und der gotterfüllten Propheten vernichten und die heiligen Schriften zerreißen werden und statt dessen Troparien schreiben...“⁷⁸.

Aber die Ablehnung des Antiphonengesanges im Mönchtum war nicht allgemein, auch im Morgenland nicht, sie scheint vor allem dem alten ägyptischen Mönchtum eigen gewesen zu sein. Schon 419 berichtet Palladius von einem Abte Adolius, der zu Jerusalem gemeinsam mit den Brüdern eine oder zwei Antiphonen psallierte und gemeinsam mit ihnen betete⁷⁹. Aus den Instituta des Cassian geht hervor, daß die Antiphonen sowohl in Gallien wie in Palästina, und zwar scheint's gerade im Gegensatz zu Ägypten, fester Bestandteil des Offiziums waren⁸⁰. Er vergleicht den Psalmengesang der Narbonensis, der Gegend um Marseille, mit dem des Orients. Dort wird nicht wie in der Narbonensis der Solovortrag der Psalmen durch die Doxologie aller Umstehenden abgeschlossen, sondern durch eine Oration. Die trinitarische Doxologie beschließt im Osten nur die Antiphonen⁸¹.

Der Vergleich mit weiteren Belegen beim gleichen⁸² Autor, mit dem oben zitierten Zeugnis des Palladius⁷⁹, mit Stellen in der Regula Magistri⁸³, bei Melania der Jüngeren⁸⁴, Cae-

⁷⁸ *Apophthegmata Patrum*, hier nach Quasten, Musik und Gesang, S. 147 f.

⁷⁹ *Palladius*, *Historia Lausiaca* cap. 104, PG 34, 1210.

⁸⁰ Siehe *De coenob. Inst.* II und III, u. vgl. S. B ä u m e r, *Geschichte des Breviers*, S. 98 f.

⁸¹ „Illud etiam quod in hac provincia vidimus, ut uno cantante in clausula psalmi, omnes astantes concinant cum clamore, ‚Gloria Patri, et Filio, et Spiritui sancto‘, nusquam per omnem Orientem audivimus, sed cum omnium silentio ab eo qui cantat, finito psalmo orationem succedere. Hac vero glorificatione Trinitatis tantummodo solere antiphonam terminari.“ *De inst. coenob.* II, 8, PL 49, 94 f.

⁸² „Nam cum stantes antiphonas tres concinuerunt, humi post haec vel sedilibus humillimis insidentes, tres psalmos uno modulante respondent...“ *De inst. coenob.* III, 8, PL 49, 144.

⁸³ *Regula Magistri*, cap. 33 PL 103, 877 f.: „Ergo psalmi nocturni hiemis tempore... dici debent antiphonae currente semper psalterio, et responsoria tria, ut fiant sexdecim impositiones in Nocturnis... Tempore vero aestatis... octo dicantur antiphonae, currente, ut supra diximus, semper psalterio, et tria responsoria... Ergo aestatis tempore, sicut supra designavimus, quia minores sunt noctes, novem dicantur antiphonae, et tria responsoria, ut fiant duodecim impositiones...“.

⁸⁴ *Vita S. Melaniae Junioris* II, 16, *Analecta Bollandiana* Bd. 8, 1889, S. 49: „Regulam vero nocturnis temporibus hanc instituerat, ut sine inter-

sar⁸⁵ und Aurelian von Arles⁸⁶, Columban⁸⁷, Isidor von Sevilla⁸⁸, in den Beschlüssen des ersten Konzils von Toledo⁸⁹ und des Konzils von Agde⁹⁰ zeigt, daß es sich bei jenen Antiphonen nicht um Kehrverse, sondern um selbständige Gesänge handelt, nach einigen Zeugnissen eindeutig um Psalmen. Um Kehrverse handelt es sich bei den Antiphonen in der Regel des hl. Benedikt⁹¹ und im Gre-

missione complerentur responsoria, tres lectiones et, cum matutini fierent, quindecim antiphonae.“

⁸⁵ Caesarius Arelatensis, Regula ad Monachos cap. 21: „Dicite antiphonam, responsorium et aliam antiphonam, antiphonas ipsas de ordine Psalterii“. cap. 25: „Omni sabbato et omni dominica, vel diebus festis duodecim psalmi, tres antiphonae, tres lectiones...“ (PL 67, 1102 und 1103).

⁸⁶ Aurelianus Arelatensis, Regula ad Monachos, Appendix: „Ad lucernarium directaneus parvulus... Alia die ‚Laudate pueri, Dominum‘; antiphona tria; hymnus..., et capitellum... Dicite antiphonam de psalmis in ordine, postea responsum, deinde antiphonam... Ad lucernarium omni tempore et festis et quotidianis diebus, imprimis directaneus, postea antiphonae duae, tertia semper cum Alleluja dicatur...“ etc. (PL 68, 393 ff.).

⁸⁷ Columban, Regula Monachorum, cap. 7: „Inde et cum senioribus nostris ab VIII Kalendas Julii cum noctis augmento sensim incipit crescere cursus a XII choris brevissimi modi in nocte sabbati sive dominicae usque ad initium hiemis, id est Kalendas Novembris. In quibus XXV canunt antifonas psalmorum eiusdem numeri duplicis, qui semper tertio loco duobus succedunt psallitis, ita ut totius psalterii inter duas supradictas noctes numerum cantent, duodecim choris caeteras temperantes tota hieme noctes. Qua finita per ver sensim per singulas ebdomatas terni semper decedunt psalmi, ut XII in sanctis noctibus tantum antifonae remaneant, id est cottidiani hiemalis XXXVI psalmi cursus, XXIII autem per totum ver et aestatem et usque ad autumpnale aequinoctium, id est octavo Kalendas Octobris. In quo similitudo synaxeos est sicut in vernali aequinoctio.“ (Ed. O. Seebaß in Zeitschrift für Kirchengeschichte XV, 1895, S. 378 f.) Der Herausgeber deutet: „Antiphona, ... ein von zwei Chören alternierend gesungener Psalm, im Vortrag stets mit zwei voraufgehenden, ‚in directum‘ psallitis verbunden“ (S. 378, Anm. 3). Der Vergleich mit Cassian und den Arelatensern zeigt, daß es sich bei den ohne weitere Bemerkungen über die Vortragsweise genannten Psalmen um solistisch vorgetragene handelt.

⁸⁸ Isidor von Sevilla, Etymolog. VI, 19, 8: „... in antiphonis autem versibus alternent chori“ (PL 82, 252).

⁸⁹ Kanon 9: „Nulla professa vel vidua, absente episcopo vel presbytero, in domo sua antiphonas cum confessore vel servo suo faciat“ (PL 84, 330).

⁹⁰ Kanon 30: „... post antiphonas collectiones per ordinem ab episcopis vel presbyteris dicantur“ (PL 84, 267).

⁹¹ In Kapitel 12 heißt es „dicatur sexagesimus sextus psalmus sine antiphona in directum“, in Kapitel 15 „...Omni vero dominica extra Quadragesimam cantica matutini, prima, tertia, sexta nonaque, cum Alleluja dicantur, vespera vero cum antiphona.“

gorianischen Sakramentar⁹². Dem gleichen Sprachgebrauch folgen das Antiphonar von Bangor⁹³ und die *Expositio brevis antiquae liturgiae Gallicanae*, die Antiphon von „antiponere“ ableitet⁹⁴, Gregor der Große selbst⁹⁵, Gregor von Tours⁹⁶ und wahrscheinlich auch die *Peregrinatio Aetheriae*⁹⁷.

Neben den Quellen, die den Begriff Antiphon in klarer Weise entweder mit diesem oder mit jenem Sinn gebrauchen, gibt es andere, in denen beide Bedeutungen nebeneinander vorkommen. So ist es im Anhang zur Regel des hl. Aurelian von Arles⁹⁸, vielleicht auch bei Gregor von Tours⁹⁹ und bei Cassian¹⁰⁰. Diese Doppeldeutigkeit des Begriffes beim gleichen Autor darf nicht

⁹² „Incipit officium pro defunctis. In primis cantatur Psalmus ‚In exitu Israel‘, cum Antiphona vel Alleluja . . .“ (PL 78, 467).

⁹³ *The Antiphonary of Bangor*, ed. F. E. Warren. Henry Bradshaw Society, London 1893/95.

⁹⁴ „Antiphona autem dicta, quia prius ipsa anteponitur, et sic ponitur psalmi versiculum, cum gloria trinitatis adnectitur.“ Ed. J. Quasten, *Opuscula et Textus*, Ser. liturg. 3, Münster (Westfalen) 1934, S. 24.

⁹⁵ „... quibus tamen antiphonam ipse per semetipsum de semetipso inposuit, dicens: ‚Aperite mihi portas iustitiae, et, ingressus in eas, confitebor Domino.“ *Dialogi* IV, 36, ed. Moricca. Istituto storico italiano, *Fonti per la storia d'Italia*, Roma 1924, S. 281.

⁹⁶ „Maturantibus autem pueris et ad locum accedentibus juxta imperium regis, dum sanctam ingrederentur basilicam, hanc antefanam ex improviso primicerius, qui erat, inposuit . . .“ (ps. 17, 40—41). *Hist. Franc.* II, 37, *Mon. Germ. Hist. Ss. Rerum Merov.* Tom. I, Hannover 1885, S. 100. — „... antiphonam . . . inposuit; verba autem ejus . . . haec erant . . .“ (2 *Chron.* 6, 26—27). *Liber Vitae Patrum* IV, 4, a. a. O. S. 676.

⁹⁷ Sie spricht einundzwanzigmal von „ymni et (vel, seu, aut, nec non) antiphonae“ und achtmal von „psalmi et (vel) antiphonae“.

⁹⁸ „... ‚Magnificat anima mea Dominum‘, aut cum antiphona, aut cum alleluja (dicatur) . . .“. *Reg. ad Mon.*, Appendix, PL 68, 393; vgl. oben Anm. 86.

⁹⁹ „Quodam autem mane, cum surexisset ad matutinas sanctus Nicetius, spectatis duabus antephonis, ingressus est in sacrarium, ubi dum resederet, diaconus responsurium psalmum canere coepit.“ *Liber Vitae Patrum* VIII, 4, a. a. O. S. 694. — „... crucibus paratis et cereis, inpositaque antephonam, dederunt cuncti voces psallentium in excelso.“ *De virt. S. Martini* I, 6, a. a. O. S. 592.

¹⁰⁰ „Quidam enim vicanos, seu tricenos psalmos, et hos ipsos antiphonarum protelatos melodiis et adjunctione quarundam modulationum debere dici singulis noctibus censuerunt.“ *De inst. coenob.* II, 2, PL 49, 78. Die Stelle ist durchaus nicht eindeutig. Ich möchte im Gegensatz zu der bisher üblichen Deutung fast annehmen, daß die Antiphonen nicht zu den vorhergenannten Psalmen gehören, sondern selbständige Gesänge sind.

überraschen. Sie entspricht nur der Doppeldeutigkeit, mit der wir bis heute den Begriff *Responsorium* gebrauchen; wir bezeichnen damit sowohl den ganzen Gesang wie nur den *Kehrvers*. Daß die Bedeutung *Psalmkehrvers* für *Antiphon* allgemein geworden ist, geht offenbar auf die *Benediktinerregel* und das *Gregorianische Sakramentar* zurück.

Natürlich wurde die *Antiphon* nicht als *apologetischer Gesang* in der *Liturgie* heimisch. Die *Doxologie* wurde notwendiger Bestandteil fast jeden kirchlichen Gesanges, verlor ihren *Kehrvers*-charakter und wurde zum *Schlußvers*. Es lag nahe, neben nichtbiblischen die alten, formelhaften und biblischen *Kehrverse*, mit denen man ursprünglich auf den Gesang des *Vorsängers* *respondiert* hatte, auch in Verbindung mit dem Gesang des *Vorsängerchors* zu gebrauchen, sie den nichtbiblischen sogar vorzuziehen. Indem aber biblische *Antiphonen* neben die nichtbiblischen traten, bezeichnete der Begriff *Antiphon* allmählich die ursprünglich mit den *Antiphonen* verbundene *Vortragsweise*. Denn es ist kaum denkbar, daß das Volk zwischen solchen *Kehrversen*, mit denen es auf den Gesang des *Solisten*, und solchen, mit denen es auf den Gesang des *Vorsängerchores* *respondierte*, daß es auch nur zwischen biblischen und nichtbiblischen *Kehrversen* unterschieden hätte. Eine Stelle bei *Johannes Chrysostomus* ist in diesem Zusammenhang interessant. Im *Kommentar zu Psalm 117* spricht er von dem *Kehrvers* „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat, frohlocken wir und freuen wir uns“, und er sagt, daß die *Väter* dem Volke gestattet hätten, mit diesem *Kehrvers* zu *respondieren*, weil er *dogmatisch einwandfrei* sei¹⁰¹. Der Bericht des *Theodoret* über die *Neueinführung* des *Flavian* und *Diodor* scheint darauf hinzudeuten, daß man bereits die *Vortragsweise* als das *Wesentliche* ihrer *Neuerung* ansieht³⁴.

Daß die *Verdrängung* nichtbiblischer *Antiphonen*¹⁰² nicht überall mit gleicher *Schnelligkeit* und gleicher *Gründlichkeit* vor sich gegangen ist, zeigen das *Verbot* nichtbiblischer *Antiphonen* noch durch die *Regel* der *heiligen Stephanus* und *Paulus* im 6. Jahrhundert¹⁰³, und die nichtbiblischen *Antiphonen* im *Anti-*

¹⁰¹ Joh. Chrys., In ps. 117, PG 55, 328.

¹⁰² Das Für (*Conc. Toletanum* IV, 15) und Wider (*Conc. Laodiceen.* 59, *Conc. Bracarense* I, 12, II, 67, u. a.) die nichtbiblischen Gesänge betrifft ja nicht nur Lieder nach Art unserer *Offiziumshymnen*.

¹⁰³ „Nullus praesumat responsoria vel antiphonas, quae solent aliqui com-

phonar von Bangor. Damit reichen wir aber bereits an eine Zeit heran, in der die liturgiegeschichtliche Forschung die Neuentstehung nichtbiblischer Antiphonen ansetzt. Im Orient behielten nichtbiblische Antiphonen überhaupt größere Bedeutung als im Westen.

Dem Psalter entnommen ist die von Gregor dem Großen zitierte Antiphon⁹⁵; von denen bei Gregor von Tours zitierten besteht die eine aus zwei Psalmversen, die andere aus zwei Versen aus dem zweiten Buche der Chronik⁹⁶. Die *Expositio brevis antiquae liturgiae Gallicanae* unterscheidet Antiphonen aus dem Psalter, den Propheten (dem Alten Testament), den Evangelien (dem Neuen Testament) und nichtbiblische¹⁰⁴. Aber bereits Anfang der 60er Jahre des 4. Jahrhunderts, als die antiochenischen Vorsängerchöre gelegentlich der Übertragung der Reliquien des hl. Babilas an einen Ort außerhalb der Stadt gegen Kaiser Julian in Aktion treten, antwortet ihnen das Volk mit einem dem Psalter entnommenen Kehrvers¹⁰⁵. Freilich gebraucht der Berichtsteller Sozomenus den Begriff Antiphon nicht. Auch der hl. Basilius, der bereits 375 behauptet, daß der Brauch, die Psalmen von den in zwei Teile geteilten Singenden im Wechsel psallieren zu lassen,

posito sono, pro suo libitu, et non ex canonica Scriptura assumpta canere, in congregatione ista vel meditari vel dicere.“ Cap. 14, PL 66, 953.

¹⁰⁴ „Quarum quaterna sunt genera, (ex davidico) organo, ex prophético tympano, ex evangelii sacri tonitruo, vel compositione catholicorum patrum pro ordine temporum, vel deprecando vel narrando vel laudes divinas tympanizando compositae.“ Ed. J. Quasten, *Opuscula et Textus*, ser. liturg. 3, Münster (Westfalen) 1934, S. 24. — Ob sich bereits unter den von Aetheria so bezeichneten Antiphonen biblische befanden, bleibt ungeklärt. Wenn sie vom „Benedictus qui venit . . .“ spricht (siehe oben S. 162), gibt sie offenbar weniger den gesungenen Text als das von den „Hymnen und Antiphonen“ angeschlagene Thema wieder. Gerade beim Benedictus handelt es sich um eine alte Begrüßungsformel, die ganz unabhängig davon tradiert wurde, daß sie in verschiedenen Fassungen in der Heiligen Schrift vorkommt. Vgl. auch den oben S. 162 wiedergegebenen Bericht aus Abila.

¹⁰⁵ „Quo quidem tempore aiunt viros simul ac mulieres, juvenes ac virgines, senes ac pueros, qui loculum martyris trahebant, sese invicem (ἀλλήλοις) cohortantes, psalmos per totum iter cecinisse: specie quidem ut laborem cantu sublevarent, reipsa vero, zelo quodam et pietatis aestu succensos, eo quod princeps non idem cum ipsis de Deo sentiret. Praecinebant autem caeteris ii qui psalmos apprime callebant; multitudo deinde respondebat cum concentu (ἐν συμφωνίᾳ) et hunc versiculum (τῆν ρῆσιν) succinebat: Confusi sunt omnes, qui adorant sculptilia, qui gloriantur in simulacris“ (ps. 96, 7). Sozomenus, *Hist. eccl.* V, 19, PG 67, 1275.

weit verbreitet sei ¹⁰⁶, tut das nicht. Er sagt ἀντιψάλλουσιν, und demgegenüber mag das Wort Antiphon mehr weltlichen Geist geatmet haben. Gregor von Nazianz allerdings gebraucht es, als er von dem durch Basilius geordneten Kirchengesang in Caesarea spricht ¹⁰⁷. Daß Basilius die Einführung der neuen Gesangsweise überhaupt gegen konservative Kreise seiner Gemeinde rechtfertigen mußte, deutet darauf hin, daß ihr noch ein gewisser Beigeschmack an die Häresie anhaftete, wenn nicht überhaupt nicht-biblische Kehrverse der Stein des Anstoßes gewesen sind. Und so mag er ebenso wie Theodoret von Cyrus, der das Wort übrigens auch dann nicht verwendet, wenn er von wechselhörigem Psalmen-gesang in zwei Sprachen berichtet ¹⁰⁸, den Begriff Antiphon aus gutem Grunde vermieden haben.

Es erhebt sich die Frage, seit wann man den wechselhörigen Vortrag als antiphonisch bezeichnete und seit wann diese Vortragsweise im Bereich des christlichen Kultgesanges eine regelmäßig betriebene Sache wurde. Das Adverb „antiphonatim“ taucht in der späteren Rezension des Liber pontificalis anläßlich des Berichtes über die Einführung des Introitus durch Cölestin I. ¹⁰⁹ und in den Akten der Synode von Nesterfield in Northumbria (701) auf, wo der Bischof Wilfried von York die Einführung des „antiphonischen“ Gesanges in der Kirche zu seinen Verdiensten zählte ¹¹⁰. Das dürfte darauf hinweisen, daß in dem für England

¹⁰⁶ „Quod autem spectat ad psalmodiae criminationem, qua maxime simpliciores territant ii, qui nos calumniantur, illud dicere habeo, recepta nunc instituta omnibus Dei Ecclesiis consona esse et consentientia. De nocte siquidem consurgit apud nos populus ad domum precatationis, et in labore, in afflictatione ac jugibus lacrymis confitentes Deo, tandem a precatatione surgentes, ad psalmodiam transeunt. Et nunc quidem in duas partes divisi, alternis succinentes psallunt (ἀντιψάλλουσιν ἀλλήλοις). Caeterum horum gratia si nos fugitis, fugietis Aegyptios, fugietis et utrosque Libyes, Thebaeos, Palaestinos, Arabes, Phoenices, Syros, et eos qui ad Euphratem habitant, ac omnes uno verbo apud quos vigiliae precesque et communes psalmodiae in pretio sunt.“ Basilius, Epistolarum II ep. 207, 3, PG 52, 765.

¹⁰⁷ „Σύμφωνον, ἀντίφωνον ἀγγέλων στάσις.“ Gregor von Nazianz, Carm. mor. 10, De virt., 923, PG 37, 747.

¹⁰⁸ Theodoret, Religiosa historia 5, PG 82, 1353.

¹⁰⁹ „Caelestinus... constituit ut psalmi David CL ante sacrificium psalli antephonatim ex omnibus, quod ante non fiebat...“ Liber Pontificalis ed. Duchesne, Paris 1886/92, I, S. 230 und S. 231, Anm. 1. Vgl. I, S. 89, und J. A. Jungmann, Missarum sollemnia, Wien 1948, I, S. 399.

¹¹⁰ „Se primum fuisse, qui verum pascha in Northanimbria Scotis ejectis

vorbildlichen römischen Gesang jener Zeit der wechsellhörige Psalmvortrag üblich war. Nach der alten Chronik des Klosters Lerin hat Bischof Agricola von Avignon im 7. Jahrhundert das Offizium „alternis cantibus“ aus den Klöstern in seine Stadtkirche übertragen. Der anschließende Verweis auf das Vorbild des Papstes Damasus bleibt unkontrollierbar¹¹¹. Die Definition bei Isidor von Sevilla, nach der „in antiphonis versibus alternant chori“¹¹², zeigt, daß ihm der wechsellhörige Vortrag selbstverständlich ist; den Kehrsvers erwähnt er gar nicht. Caesar und Aurelian von Arles gebrauchen in ihren Regeln die Wendung „in antiphona dicere“, auch im Zusammenhang mit einem Hymnus¹¹³, das weist auf Wechselchorgesang hin. Vielleicht meint schon Cassian mit seinen Antiphonen wechsellhörig gesungene Psalmen. Sein Bericht, nachdem man im Orient nur die Antiphonen mit der Doxologie abschließt, legt das nahe⁸¹. Offenbar vertritt die Doxologie hier noch die Stelle eines Kehrsverses. In Gallien dagegen singt man die Doxologie auch nach den (Solo-)Psalmen; dort ist ja auch immer wieder eingeschärft worden, daß die Doxologie nach jedem Psalm zu singen sei¹¹⁴.

Feste Daten für den Übergang zum wechsellhörigen Vortrag kann man kaum erwarten. In einer Klostergemeinschaft war die Zahl der Singenden mehr oder weniger beschränkt. Wenn man

docuerit, qui cantus ecclesiasticos antiphonatim instituerit, qui sanctissimi Benedicti regulam a monachis observari jusserit....“ Mansi XII, 160. „Antiphonischer“ Gesang und Benediktinerregel werden also gemeinsam eingeführt.

¹¹¹ „Sanctus item Agricola ex eodem Coenobio raptus ad Avenionensis Ecclesiae cathedram, voluit etiam horas canonicas et divina officia deinceps in eadem Ecclesia, eodem modo quo solerent in Monasteriis, alternis videlicet cantibus, recitari. Nondum enim in illis partibus invaluerat ille mos, quem aliquot ante annos Damasus Pontifex Maximus invexerat, ut legitur apud vetustum Auctorem in Chronologia Lirinensi.“ J. Mabillon, Praefatio in Acta Sanctorum Ord. S. Benedicti, saec. IV, II, 210, Tridenti 1724, 385.

¹¹² Etymolog. VI, 19, 8, PL 82, 252.

¹¹³ „... et sic impletis tribus missis dicite matutinos canonicos; id est, primo canticum in antiphona, deinde directaneum. ... in antiphona dicite hymnum, Splendor paternae gloriae ...“. Aurelian von Arles, Reg. ad Mon., Append. PL 68, 394 f. — „... Deinde in ordine totus matutinus in antiphonas dicatur.“ Caesar von Arles, Reg. ad Mon. 21, PL 67, 1102.

¹¹⁴ So Conc. Narbonense, Kanon 2: „Hoc itaque definitum est, ut in psalendis ordinibus per quemque psalmum Gloria dicatur omnipotenti Deo; per majores vero psalmos, prout fuerint prolixius, pausationes fiant, et per quamque pausationem Gloria Trinitatis Domino decantetur.“ Mansi IX, 1015. Vgl. auch Kanon 15 des 4. Konzils von Toledo.

zwischen einem Vorsängerchor und einem respondierenden Chor unterschied, mag der eine Chor oft kaum viel größer gewesen sein als der andere¹¹⁵. Zudem entfiel ja im Kloster der Unterschied zwischen Textkundigen und Textunkundigen. Alle konnten gleicherweise am Psalmengesang teilnehmen, und es bestand naturgemäß auch das Bedürfnis danach. So war es vom Wechselgesang zwischen Vorsängerchor und Respondierenden kein großer Schritt zum Wechselchor, zum „antiphonischen“ Gesang. Freilich steht auch noch später die eine Vortragsweise neben der anderen. Amalar von Metz schreibt von Antiphonen, „quas vicissim chori per singulos versus repetunt“¹¹⁶.

Neben der wechselhörigen Psalmodie wird die einhörige geübt. Sie wird mit dem Begriff „in directum“⁹¹ oder „directaneus“¹¹⁷ bezeichnet, der Psalm wird dabei ohne Antiphon vortragen⁹¹. Die beiden Arelatenser und Benedikt schreiben die einhörige Psalmodie an gewissen Stellen des Offiziums vor, Benedikt läßt außerdem in kleinen Klostergemeinden zur Prim, Terz, Sext und Non die Psalmen einhörig vortragen¹¹⁸. Nicht der wechsellhörige, sondern der einhörige Vortrag ohne Antiphonen tritt also hier an die Stelle der Psalmodie mit Antiphonen.

Auf die frühzeitige, weite Verbreitung des Wechselgesangs zwischen Solist und Volk ist bereits hingewiesen worden. Die Pilgerin Aetheria und Gregor von Tours scheinen einem gallischen Sprachgebrauch zu folgen, wenn sie die auf diese Weise vortragenen Psalmen als *Psalmi responsorii* bezeichnen¹¹⁹. In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts taucht in der kirchenmusikalischen Terminologie das neue Wort „Responsorium“ auf. Es bezeichnet den dem Psalter entnommenen Psalmkehrvers¹²⁰. Durch

¹¹⁵ Bezeichnend die oben, Anmerkung 89, zitierte Bestimmung des 1. Konzils von Toledo.

¹¹⁶ Amalarius, *De ordine antiphonarii* 5, PL 105, 1251.

¹¹⁷ Siehe oben Anmerkung 86 und 113.

¹¹⁸ Reg. Ben., cap. 17.

¹¹⁹ „Tota autem nocte vicibus dicuntur psalmi responsorii, vicibus antiphonae, vicibus lectiones diversae . . .“ *Peregrinatio Aetheriae*, 27, 8; vgl. „dicuntur ymni et psalmi respondentur, similiter et antiphonae.“ 24, 1. — „diaconum . . ., qui ante diem ad missas psalmum responsorium dixerat, canere juberem.“ Gregor von Tours, *Hist. Franc. Lib. VIII*, cap. 3, a. a. O., S. 528. Vgl. oben Anmerkung 99.

¹²⁰ Ambrosius, *Hexaameron*. III, 5, 23, PL 14, 165; In ps. 57, 58, PL 14, 1038; In ps. 45, 15, PL 14, 1140; Pseudo-Ambrosius, *Apol. David II*, 7,

die Bedeutungswandlung des Begriffes Antiphon mußte es zu einer Verwirrung zwischen beiden Begriffen kommen, die denn auch in der Regel der heiligen Paulus und Stephanus¹⁰³ und in einem angeblich aus den 80er Jahren des 7. Jahrhunderts stammenden britischen Zeugnis¹²¹ in Erscheinung tritt. Es ist bezeichnend, daß der Begriff Antiphon sich durchsetzt.

Mit neuer Bedeutung erscheint „Responsorium“ sodann in monastischer Literatur. Das Responsorium Benedikts ist ein selbständiger Gesang, kein Kehrvers mehr, denn es wird nicht in Beziehung zu anderen Gesangsformen gesetzt. Da es sich aber um einen Wechselgesang handelt, schließt der Begriff die Partien aller Teilnehmer am Wechselgesang ein. Ein im Wechselgesang vorgetragener Psalm ist das Responsorium nicht, denn Benedikt behält in der Vigil, unserer heutigen Matutin, die alte Zwölfzahl der Psalmen bei¹²² und fordert außerdem den Gesang von Responsorien. Ob diese Responsorien einen oder einige Verse haben, ist eine zweite Frage. Sie stehen bereits in engem Zusammenhang mit den Lesungen¹²³. Auch unser Responsorium breve nennt Benedikt Responsorium¹²⁴, das Invitatorium bezeichnet er als Psalm mit Antiphon¹²⁵.

Da sich die Solopsalmodie des alten Mönchtums bei Benedikt nicht mehr findet, muß man schließen, daß der Solist sich eben beim Responsorium betätigte. Denn nur für das Anstimmen hätte man keinen Kantor gebraucht¹²⁶. Wir dürfen uns also den Vortrag des Responsoriums bei Benedikt so vorstellen, wie ihn uns Isidor von Sevilla dann beschreibt: Ein Solist singt vor, der Chor

35, PL 14, 901; Augustinus, Sermones, ed. G. Morin, Miscell. Agostiniana Vol. I, Rome 1950, S. 43; Petrus Chrysologus, Sermo 45, PL 52, 525; Gennadius, De viris ill. 79, PL 58, 1104.

¹²¹ „Inde et modulationibus, series Scripturarum novi ac veteris Testamenti, diversorum prudentium virorum paginis, non de propriis, sed de sacris Scripturis receperunt antiphonias (!) et responsoria, seu sonus...“ H. Spelman, Concilia, Decreta, Leges, Constitutiones in re ecclesiarum orbis Britannici, London 1639, S. 176.

¹²² Vgl. S. Bäumer, Geschichte des Breviers, S. 175.

¹²³ Mehrfach heißt es „Lectiones cum responsoriis suis“. So cap. 9, cap. 11.

¹²⁴ Cap. 17.

¹²⁵ Cap. 9.

¹²⁶ „... Duo responsoria sine Gloria dicantur: post tertiam vero lectionem, qui cantat dicat Gloria. Quam dum incipit cantor dicere...“ Cap. 9.

respondiert ¹²⁷. Die Abweichungen im Vortrag der verschiedenen Responsorien in Offizium und Messe, wie wir sie später konstatieren, sind demgegenüber sekundär ¹²⁸.

Daß wir unter den Responsorien Benedikts ausschließlich schlichte Weisen nach Art unserer Responsoria brevia zu verstehen haben, bleibt trotz der Erwähnung eines kürzeren Responsoriums ¹²⁹ unwahrscheinlicher als eine Mannigfaltigkeit von Formen. Die Bekanntschaft mit melismatischem Gesang in der Liturgie legen eine Stelle beim britischen Mönch Gildas Sapiens im 6. Jahrhundert ¹³⁰ und Äußerungen bei Hieronymus und Augustinus, nach denen der Jubilus eine besonders angemessene Art des Gotteslobs darstelle ¹³¹, zum wenigsten nahe. Aber schon beim frühchristlichen Prophetentum muß man mit einem bedeutenden Anteil melismatischen Singens rechnen, und es ist nicht uninteressant, die Zentren des Montanismus und Priszillianismus einmal aus dem Blickpunkt der musikalischen Völkerkunde zu betrachten.

Die Responsorien in den Regeln der jüngeren Melania ⁸⁴, des Magisters ⁸³ und Isidors von Sevilla ¹³² sowie in der *Expositio brevis antiquae liturgiae gallicanae* — dort ist das heutige Gra-

¹²⁷ „Responsoria ab Italis longo ante tempore sunt reperta, et vocata hoc nomine quod, uno canente, chorus consonando respondeat.“ *De eccl. off.* I, 9, PL 83, 744.

¹²⁸ Schon das 4. Konzil von Toledo bestimmt: „Sunt quidam qui in fine responsorium Gloriam non dicant propter quod interdum inconvenienter resonat; sed haec est discretio, ut in laetis sequatur Gloria, in tristioribus repetatur principium.“ *Kanon 16*, PL 84, 372.

¹²⁹ Cap. 10 (zum Nachtoffizium im Sommer). Die meisten Handschriften schreiben hier „Responsorius“. Vgl. die Ausgabe von B. Linderbauer.

¹³⁰ „Arrecto aurium auscultantur captu non dei laudes canora Christitironum voce suaviter modulante neumaque ecclesiasticae melodiae...“ *Gildas Sapiens, De excidio et conquestu Britanniae, Monumenta Germaniae historica, Auct. antiquissimi XIII, chron. min. III, S. 46*. Neuma ist die melismatische Melodie, das Melisma.

¹³¹ „Et quem decet ista jubilatio, nisi ineffabilem Deum?“ *Augustinus, In ps. 52, 8, PL 36, 283*. „Jubilus dicitur, quod nec verbis, nec syllabis, et nec litteris, nec voce potest erumpere, aut comprehendere quantum homo Deum debeat laudare.“ *Hieronymus, In ps. 52, PL 26, 915*.

¹³² *Reg. Mon. VI, 2, PL 83, 876*. Vgl. oben Anmerkung 127 und „Responsorios Itali tradiderunt, quod inde responsorios cantus vocant, quod alio desinente, id alter respondeat. Inter responsorios autem et antiphonas hoc differt, quod in responsoriis unus versus dicit, in antiphonis autem versibus alternent chori.“ *Etym. VI, 19, 8, PL 82, 252* sowie *Ep. I, 5 und 13, PL 83, 895 f.*

duale der Messe gemeint¹³³ — scheinen denen Benedikts zu entsprechen. Bei Caesar¹³⁴ und Aurelian von Arles¹³⁵ dagegen bedeutet Responsorium möglicherweise etwas anderes. Es steht dort jeweils zwischen zwei „Antiphonen“ in der Matutin. Isidor berichtet uns, daß beim Responsorium neuerdings auch zwei oder drei Sänger vorsingen können¹³⁶. Wenn man daran denkt, daß die Mehrstimmigkeit in der Kirche bei Responsorienversen beginnt und wenn man mit der Aussage Isidors das vergleicht, was Ismar Elbogen vom Gesang mehrerer Vorsänger im jüdischen Gottesdienst berichtet¹³⁷, dann möchte man fast annehmen, daß Isidor von mehrstimmigem Gesang schreibt. Schon eine Stelle bei Pachomius läßt die gleiche Vermutung aufkommen¹³⁸.

Responsorium und Antiphon, die freilich eine ganze Vielfalt von musikalischen Formen einschließen¹³⁹, dringen in Offizium

¹³³ „... responsorium, quod a parvulis canitur...“ Ed. J. Quasten, S. 14.

¹³⁴ Siehe oben Anmerkung 85.

¹³⁵ Anmerkung 86, dort „Responsum“. Gemeint ist das gleiche wie in der Parallelstelle bei Caesar. Der Wechsel zwischen Responsorium und Responsum findet sich auch in verschiedenen Handschriften der Benediktinerregel (vgl. dazu die Ausgabe von B. Linderbauer, *Florilegium Patristicum* Fasc. 17, Metten 1922).

¹³⁶ „... nunc interdum unus, interdum duo, vel tres communiter canunt, choro in plurimis respondente.“ *De eccl. off.* I, 9, PL 83, 744.

¹³⁷ „Eine seltsame Verirrung war die Einführung von Chorknaben in Polen, die im Osten vielleicht noch bis auf den heutigen Tag bekannt ist, die auch in Deutschland vielfach jahrhundertlang den schädlichsten Einfluß auf den Gottesdienst ausübte. Zu beiden Seiten des Vorbeters stellte sich je ein Sänger auf, der mit hoher oder tiefer Stimme — man nannte sie darum Singer und Baß — die Gesänge des Vorbeters begleitete, indem er harmonische Intervalle anschlug, oft auch kleinere selbständige Passagen ausführte. Diese Art des Gesanges konnte man bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts allgemein in den Synagogen hören.“ I. Elbogen, *Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung. Grundriß zur Gesamtwissenschaft des Judentums; Schriften, herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, Frankfurt (Main) 3 1931, S. 507 f.*

¹³⁸ „Duo simul tempore luctus non psallent, nec pallio circumdabuntur lineo, nec quispiam erit qui psallenti non respondeat, sed iungentur et gradu et voce consona.“ *Regula Pachomii, Praecepta* 128. *Pachomiana Latina. Texte latin de S. Jérôme, ed. A. Boon. Bibl. de la Revue d'Histoire ecclésiastique* Fasc. 7, Louvain 1932, S. 47.

¹³⁹ Vgl. dazu meine Dissertation, S. 52 ff. Wie frei die christlichen Vorsänger offenbar lange Zeit improvisierten, zeigt eine Bestimmung der Regel der heiligen Paulus und Stephanus: „Oportet autem nos unam et simplicem apostolicam et patrum nostrorum imitari doctrinam, et gratia stabiliri, cor

und Messe immer weiter vor und werden zur Grundlage des Gregorianischen Chorals. Werfen wir einen Blick auf diese Entwicklung: Im Offizium des frühen morgenländischen Mönchtums stand die Solopsalmodie im Vordergrund, daneben wurde die alte, responsorische Psalmodie mit psalmodischen Kehrversen und kurzen liturgischen Formeln geübt. So erzählt Cassian aus ägyptischen Klöstern, daß elf Psalmen solistisch vorgetragen und dazwischen Orationen eingeschaltet wurden, auf den zwölften Psalm eines Vorsängers respondierte alle mit Alleluja¹⁴⁰. Cassian bezeugt aber auch, daß zu seiner Zeit in Gallien und in Teilen des Orients die „Antiphonen“, und damit meint er vermutlich die wechselhörige Psalmodie, neben der Solopsalmodie im monastischen Offizium heimisch geworden sind. Die beiden Arelatenser schreiben Solopsalmodie, Antiphonen und einhörige Psalmodie vor. Columban scheint jeweils zwei solistisch vorgetragene Psalmen mit einem wechselhörig oder mit Einschaltung des Kehrverses nach jedem Vers des Vorsängerchors gesungenen Psalm zu einer Gruppe („Chorus“) zusammenzuschließen und die Horen wiederum aus solchen Chori aufzubauen⁸⁷. Der wechselhörige Vortrag ist also, auch die Antiphonen der Arelatenser können wir wohl in diesem Sinne deuten, frühzeitig gallikanischer Brauch, wie dort auch die Solopsalmodie länger in Übung bleibt. Bei Benedikt, Melania der Jüngeren, dem Magister, Isidor von Sevilla ist das Responsorium an die Stelle der alten Solopsalmodie getreten, außerdem findet sich bei ihnen wieder die Antiphon, und zwar bei Benedikt als Kehrvers nach dem vom Vorsängerchor vorgetragene, bei Isidor als wechselhörig vorgetragene Psalm. Benedikt fordert außerdem die einhörige Psalmodie. Die Laudes

moresque subdere disciplinae, et ea cantare debemus quae, sicut beatus Augustinus dicit, ita scripta sunt, ut cantentur: quae autem non ita scripta sunt, non cantemus. Nec alio modo quam quo ipse Dominus jussit per prophetas et apostolos suos manifestari ea hominibus, debent a nobis in laude ipsius dici: ne quae cantanda sunt in modum prosae et quasi in lectionem mutemus, aut quae ita scripta sunt ut in ordine lectionum utamur, in tropis et cantilenae arte nostra praesumptione vertamus“. Cap. 14, PL 66, 953.

¹⁴⁰ „... unus in medium psalmos Domino cantaturus exurgit. Cumque sedentibus cunctis (ut est moris nunc usque in Aegypti partibus) et in psallentis verba omni cordis intentione defixis, undecim psalmos orationum interjectione distinctos contiguus versibus parili pronuntiatione cantasset, duodecimum sub Alleluja responsione consummans.“ De inst. coenob. II, 5, PL 49, 87 f.

des Offiziums bei Isidor¹⁴¹ muß man nach seiner Definition¹⁴² wohl als Allelujagesang verstehen. Die Arelatenser, Benedikt und Isidor fordern weiterhin den Gesang von Hymnen.

Ein Relikt alter Solopsalmodie scheint sich im Tractus der Messe erhalten zu haben. Die Responsorien zwischen den Lesungen sind an die Stelle der von Vorsänger und Volk gesungenen Psalmi responsorii getreten. Das Alleluja der Messe, ebenfalls ein responsorischer Gesang, scheint sich im Anschluß an den solistischen Psalmvortrag mit Allelujaresponson des Volkes herausgebildet zu haben¹⁴³. Ein Responsorium und keine Antiphon ist auch das Offertorium. Bereits Isidor, der älteste Zeuge für das Offertorium, erwähnt es unter den Stücken, die vom Solisten vorgetragen werden, und er nennt es zwischen Laudes (= Alleluja) und Responsorium¹⁴⁴. Die heute geläufige Bezeichnung des Offertorium als einer Antiphon ist im Mittelalter selten¹⁴⁵, sie geht auf eine eigentümliche mittelalterliche Definition zurück¹⁴⁶. Echte Antiphonen dagegen sind Introitus und Communio. An Stelle der letzteren stand im 4. Jahrhundert ein von Solist und Volk vorgetragener Psalmus responsorius¹⁴⁷. Die Einführung des Introitus wird durch eine vor der Mitte des 6. Jahrhunderts niedergeschriebene Notiz im Liber pontificalis Papst Cölestin I. (422/32) zugeschrieben¹⁰⁹.

¹⁴¹ Reg. Mon. VI, 2, PL 83, 876.

¹⁴² „Laudes, hoc est Alleluja canere.“ De eccl. off. I, 13, PL 83, 750.

¹⁴³ Den Allelujagesang des Solisten bezeugen Cassiodor („Hinc ornatu lingua cantorum: istud aula Domini laeta respondet, et tanquam insatiabile bonum tropis semper variantibus innovatur.“ In ps. 104, PL 70, 742) und Victor Vitensis („...lector... allelujaticum melos canebat“; De persecut. Vandal. I, 13, PL 58, 197).

¹⁴⁴ „Lectiones, benedictiones, psalmum, laudes, offertorium et responsoria quis clericorum dicere debeat.“ Ep. I, 13, PL 83, 896. Es handelt sich durchweg um Stücke, die der Solist (ganz oder zum Teil) zu singen hat.

¹⁴⁵ „Seltener ist die volle Bezeichnung antiphona ad offertorium.“ J. A. Jungmann, Missarum sollemnia II, S. 31.

¹⁴⁶ „Omnis autem cantus ecclesiasticus consistit in antiphonis, super quas psalmi psalluntur... aut in responsoriis ad lectiones ordinatis...“ Radulph von Töngern, De canonum observantia, 12. K. Mohlberg, Radulph de Rivo, der letzte Vertreter der altrömischen Liturgie, Bd. II, Münster 1911/15, S. 76. — „Dicuntur autem antiphonae respectu ad psalmodiam, cui respondent, sicut et responsoria respectu ad historiam.“ Durandus, zitiert nach M. Gerbert, De Cantu I., S. 507.

¹⁴⁷ Joh. Chrys. In ps. 144 expos. 1, PG 55, 464.

Dem Vordringen von Responsorium und Antiphon geht die Entwicklung des kirchlichen Vorsängertums und des Chors parallel. In der Abwehr gegen die Häresie wurde der beamtete Sänger, ein Kleriker, an die Stelle des charismatischen gestellt. Das Konzil von Laodicea schärft ein, daß nur die kanonischen Psalmisten in der Kirche Psalmen aus dem Pergament vorsingen dürfen¹⁴⁸. Daß der Psalm gelesen wird, ist häufig ausdrücklich bezeugt¹⁴⁹. Auch dort, wo man zwischen Vorsängern und Lektoren unterschied¹⁵⁰, war es nicht ausgeschlossen, daß eine Person beide Ämter bekleidete; Sozomenus erwähnt einen Marcianus, der Psalmista und Lektor war¹⁵¹. Augustinus bezeichnet den Psalmsänger überhaupt als Lektor¹⁵², auch bei Victor von Vita singt

¹⁴⁸ Die „κανονικοί ψάλται“. Kanon 15.

¹⁴⁹ *Regula Pachomii*, Praecepta 17 ed. Boon, S. 17; *Ambrosius*, De off. minist. I, 3, 13, PL 16, 27; In ps. 1 praef. 9, PL 14, 925; Ep. 22, 4, PL 16, 1020. *Zeno* nennt einen Psalm geradezu Lektion: „...auremque praesenti commodare lectioni ut edicerent nobis, quinam Deus iste sit qui dicit: ‚Audi populus meus...‘“ (ps. 49, 7 und 12 ff.). Lib. I Tract. XV, PL 11, 362 f.

¹⁵⁰ Konzil von Laodicea, Kanon 23; *Ambrosius*, De off. minist. I, 44, 215, PL 16, 87: „Alius distinguendae lectioni aptior, alius psalmo gravior...“; 3. Konzil von Karthago, Kanon 21; *Sokrates*, Hist. eccl. V, 22, PG 67, 639: „In eadem urbe Alexandria, lectores et psaltae absque ullo discrimine fiunt, tam catechumeni, quam fideles...“; *Photius von Konstantinopel*, Syntagma Canonum I, 30, PG 104, 553: „...ut in Magna ecclesia Constantinopolitana sint presbyteri sexaginta, diaconi centum, diaconissae viginti, subdiaconi nonaginta, lectores centum et decem, ψάλτας viginti quinque, ostiarii centum... Caeterum per formam domini Heraclii constituti sunt in eadem Magna ecclesia... lectores centum sexaginta, ψάλται viginti quinque...“; *Juliani* epitome latina novellarum Justiniani, constitutio 4, 9: „Cuius (gradus) clericus non prohibetur uxorem habere qualis est gradus cantorum et lectorum“ (ed. Hänel 1873); *Isidor von Sevilla*: „Ad psalmistam pertinet officium canendi, dicere benedictiones, psalmos, laudes, sacrificii responsoria, et quidquid pertinet ad cantandi peritiam. Ad lectorem pertinet lectiones pronuntiare...“ Ep. I, 5 und 6, PL 83, 895; „Ad primicerium pertinent acolythi, et exorcistae, psalmistae, atque lectores.“ Ep. I 13, PL 83, 896, vgl. unten Anmerkung 192. „Generaliter autem clerici nuncupantur omnes qui in Ecclesia Christi deserviunt, quorum gradus et nomina haec sunt: Ostiarius, psalmista, lector, exorcista, acolythus, subdiaconus, diaconus, presbyter et episcopus.“ Etymol. VII, 12, 2 und 3, PL 82, 290. Vgl. *Rhabanus Maurus*, De eccl. off. I, 4 „...psalmista, sive lector“.

¹⁵¹ „Marcianus vero cantor (ψάλτης) et lector sacrarum scripturarum.“ *Sozomenus*, Hist. eccl. IV, 3, PG 67, 1115.

¹⁵² „Psalmum nobis brevem paraveramus, quem mandaveramus cantari a Lectore...“ In ps. 138, PL 37, 1784; „Neque enim nos istum psalmum cantandum lectori imperavimus...“ Sermo 352, 1, PL 39, 1550 ff.

der Lektor vor¹⁵³. Papst Cornelius (251/53) erwähnt in seinem durch Eusebius überlieferten Brief an Fabian von Antiochien neben den Lektoren nicht eigene Sänger¹⁵⁴, wohl aber erwähnt sie Gregor der Große¹⁵⁵.

Der Vorsänger wird im Westen Psalmista genannt¹⁵⁶. Mit dem Begriff Kantor wird zunächst der Sänger der heidnischen Musikkultur bezeichnet¹⁵⁷, so noch bei Hieronymus¹⁵⁸. Aber schon bei Niceta von Remesiana († nach 414) ist der Name auf den christlichen Vorsänger übergegangen¹⁵⁹, und dieser Sprachgebrauch wird allgemein¹⁶⁰, so daß der Redaktor der später einem vierten

¹⁵³ Victor Vitensis, De persecutione Vandalorum I, 13, PL 58, 197.

¹⁵⁴ „...presbyteros quidem esse quatuor et quadraginta; septem autem diaconos totidemque subdiaconos; acoluthos duos et quadraginta; exorcistas et lectores cum ostiariis quinquaginta duos...“ Eusebius, Hist. eccl. VI, 43, PG 20, 622.

¹⁵⁵ „...diaconos et lectores et cantores quos omnes clericos appellamus...“ Gregor d. Gr., Ep. Lib. 13, ep. 50 (Ewald-Hartmann, Mon. Germ., Ep. 1).

¹⁵⁶ Conc. Carthaginense III, 21, Mansi III, 884; Isidor Hisp., Etym. VII, 12, 3, PL 82, 290; Isidor Hisp., Ep. I, 5 und 13, PL 83, 895 f. Zunächst ist Psalmista der Psalmsänger des Alten Bundes: Hieronymus, In Ez. II, 6, PL 25, 56; Hieronymus, Comm. in ep. ad Eph. I, 2, PL 26, 458; Ambrosius (?) In Apocal. expos. De visione prima, PL 17, 768. David und Asaph sind „Psalmistarum, id est cantorum principes, vel auctores“, Isidor Hisp., De eccl. off. II, 12, 1, PL 83, 792. — Die Apostol. Konstitutionen sprechen von $\psi\delta\omicron\iota$ (2, 25), $\psi\acute{\alpha}\lambda\tau\alpha\iota$ (3, 11), $\psi\alpha\lambda\tau\omega\delta\omicron\iota$ (2, 28; 6, 17).

¹⁵⁷ Vgl. dazu W. Gurlitt, Zur Bedeutungsgeschichte von Musicus und Cantor bei Isidor von Sevilla. Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Abhandlung der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse, 1950, Nr. 7, Mainz 1950.

¹⁵⁸ „Juvenum fuge consortia. Comatulos, comptos, atque lascivos, domus tuae tecta non videant. Cantor pellatur, ut noxius. Fidicinas et psalterias, et istiusmodi chorum diaboli, quasi mortifera sirenarum carmina proturba ex aedibus tuis.“ Ep. 54, 13, PL 22, 556.

¹⁵⁹ „Et prius quam de multis scripturarum instrumentis testimonia proferam, de ipso apostoli capitulo quod multi cantoribus obiciunt, praescriptionis vice eorum stultiloquium repercutiam.“ Niceta von Remesiana, De utilitate hymnorum II. Ed. C. H. Turner, The Journal of Theological Studies 24, London 1922/23, S. 233. Vgl. ebd. IV: „David cantorum princeps“, S. 235, und XI: „Dei aeterni cantare miracula“, S. 239, ähnlich öfter.

¹⁶⁰ Vgl. oben Anmerkung 150 und 155, ferner Eugippius Africanus, Vita S. Severini (ed. Knöll, Corp. Vind. 9, 2) 24, 1 „cantorem ecclesiae“, ebenso 46, 5; Verecundus, Comm. super cantica eccl. III, 14 (ed. Pitra, Spicilegium Solesmense IV, 1858) „Cantores... a suis officiis quieverunt“. Benedikt siehe oben Anmerkung 126; Cassiodor siehe oben Anmerkung 143; Gregor M. siehe

Konzil von Karthago zugeschriebenen, wohl vor dem Ende des 6. Jahrhunderts entstandenen Sammlung kirchlicher Bestimmungen¹⁶¹ einen älteren Text geradezu kommentiert: „Psalmist, id est, cantor“¹⁶². Mitunter wird davon berichtet, daß ein Diakon vorsingt¹⁶³, und nicht selten wird in Grabinschriften ein Diakon als guter Sänger gelobt¹⁶⁴. Aus Jerusalem berichtet Aetheria, daß nacheinander je ein Psalm, auf den Alle respondierten, von einem Priester, einem der Diakonen und von einem weiteren Kleriker vorgetragen wurde¹⁶⁵. Ähnlich wechselten in den alten Klöstern die Brüder beim Psalmenvortrag einander ab, mehrere aufeinanderfolgende Solopsalmen wurden auf mehrere Sänger verteilt¹⁶⁶.

Einen Chor hat das frühe Christentum, jedenfalls als not-

oben Anmerkung 155 und unten Anmerkung 223; *Inscriptiones christ. urbis Romae* ed. J. B. de Rossi II, S. 67: „Davidici cantor carminis iste fuit.“

¹⁶¹ „Das Ganze ist die Sammlung eines Privatmannes, welcher eine solche Anzahl älterer Canones teils von afrikanischen, teils von anderen Konzilien zusammenstellte und dabei namentlich viel von den morgenländischen Synoden entlehnte... Wahrscheinlich ist diese Sammlung nach dem Beginn der pelagianischen und monophysitischen Streitigkeiten, aber doch schon vor Ende des 6. Jahrhunderts entstanden, wo sie bereits in andere Sammlungen überging...“ C. J. von Hefele, *Konziliengeschichte* II², Freiburg (Breisgau) 1875, S. 69.

¹⁶² *Conc. Carthag.* IV, 10, Mansi III, 949.

¹⁶³ Athanasius, *Apologia de fuga sua* 24, PG 25, 675: „... in throno sedens jussi diacono ut psalmum legeret, populoque ut responderet ‚Quoniam in saeculum misericordia ejus‘“. Gregor von Tours, *Lib. Vitae Patrum* VIII, 4, a. a. O., S. 694: „... diaconus responsurium psalmum canere coepit...“; Gregor von Tours, *Hist. Franc.* VIII, 3, a. a. O., S. 528: „... diaconus..., qui... psalmum responsurium dixerat...“

¹⁶⁴ Siehe die bei L. Duchesne, *Origines du culte chrétien*, Paris² 1898, S. 161 f., zusammengestellten Belege.

¹⁶⁵ „... dicit psalmum quicumque de presbyteris et respondent omnes; post hoc fit oratio. Item dicit psalmum quicumque de diaconibus, similiter fit oratio, dicitur et tertius psalmus a quocumque clerico, fit et tertio oratio et commemoratio omnium...“ *Peregrinatio Aetheriae* 24, 9.

¹⁶⁶ „Praedictum vero duodenarium psalmodum numerum ita dividunt, ut si duo fuerint fratres, senos psallant; si tres, quaternos; si quatuor, ternos. Quo numero numquam minus in congregatione decantant; ac proinde quantalibet multitudo convenerit, numquam amplius psallunt in synaxi, quam quatuor fratres.“ Cassian, *Inst. coenob.* II, 11, PL 49, 101, und noch Aurelian von Arles, *Reg. ad Mon.* cap. 22, PL 68, 390. Das Auswendiglernen des Psalters ist Vorbedingung für die Aufnahme ins Kloster, vgl. *Reg. Pachom. Praecepta* 140, ed. Boon, S. 50; *Ferreolus Ucetiensis*, *Reg. ad Mon.* cap. 11, PL 66, 963; weitere Belege bei P. Wagner, *Ursprung und Entwicklung*, S. 10 f.

wendige und ständige Einrichtung, nicht gekannt. Das entspricht den Verhältnissen in der alten Synagoge¹⁶⁷. Als die christlichen Chöre dann auf den Plan traten, waren sie, wie wir sahen, zunächst Vorsängerchöre, und sie erfuhren wesentlichen Auftrieb durch den apologetischen Gesang; der Antiphonengesang setzt den Vorsängerchor voraus. Zunächst mögen sich die Chöre mehr zufällig zusammengefunden haben, aber das Bedürfnis nach einer planmäßigen Organisation mußte entstehen, sobald sie eine ständige Einrichtung zu werden begannen.

Diese Organisation geschah auf verschiedenerlei Art und Weise. Von Bardesanes wird berichtet, daß er Knaben um sich sammelte und sie seine Lieder singen lehrte¹⁶⁸. Ephrem „setzte in Edessa Bundestöchter ein, lehrte sie Madraschen ... und sie sammelten sich in der Kirche an den Herrenfesten, Sonntagen und Martyrerfesten“¹⁶⁹. Paul von Samosata ließ, wie Eusebius entzückt berichtet, am ersten Ostertage mitten in der Versammlung durch Weiber Lieder zu seiner eigenen Verherrlichung singen, wohingegen er die Lieder zu Ehren Christi als zu neu und von zu wenig alten Männern verfaßt abschaffte¹⁷⁰. In der Großkirche ist die Bildung von Frauenchören immer wieder auf Widerstand gestoßen und hat sich nicht durchgesetzt; das Concilium Antisdoriense verbietet „in ecclesia choros saecularium, vel puellarum cantica exercere“¹⁷¹.

¹⁶⁷ „Ganz selten, bei feierlichen Gelegenheiten, z. B. bei der Installation des Exilarchen, wurde in Bagdad zum Sabbatgottesdienst ein Chor herangezogen. Das kam auch im Mittelalter in vereinzelt Fällen vor.“ I. Elbogen, *Der jüdische Gottesdienst*, S. 507.

¹⁶⁸ „ingressi sunt ad Bardesaneum coetus puerorum, quos ille docuit ad citharam et varios canticorum modos canere.“ *Acta Ephraemi*, zit. nach Quasten, *Musik und Gesang*, S. 140.

¹⁶⁹ O. Braun, *Buch der Synhados*, Stuttgart 1900, S. 541 f.; „Videns beatus Ephraem quantum omnes cantu caperentur, illosque a profanis et inhonestis lusibus choreisque evocare cupiens, choros virginum Deo sacrarum instituit docuitque hymnos et scalas et responsoria“. Assemani, *Bibl. Orientalis I*, Rom 1720, S. 47 f., zit. nach Quasten, *Musik und Gesang*, S. 117.

¹⁷⁰ „Quin etiam psalmos in honorem Domini Jesu Christi cani solitos, quasi novellos et a recentioribus hominibus compositos abolevit. Mulieres autem magno Paschae die in media ecclesia psalmos quosdam canere ad sui ipsius laudem instituit; quod quidem audientibus horrorem merito incusserit.“ Eusebius, *Hist. eccl.* VII, 50, PG 20, 714.

¹⁷¹ Kanon 9, *Mansi IX*, 915. Vgl. auch Basilius, *Homil. 14 in ebriosos*, I, PG 51, 446.

Die Verordnung zeigt, wie sehr das Wort Chor noch als heidnisch verstanden wird. Im Zusammenhang mit den christlichen Sängerschaften wird es lange Zeit geflissentlich vermieden. Es hat einen zwielichtigen Charakter, bezeichnet die heidnischen Chöre, aber auch die Chöre des Alten Bundes und symbolisch die Chöre der Engel, der Propheten, Martyrer, Apostel. Chor ist dann aber auch Bezeichnung für die Gemeinschaft der Gläubigen, die mit „vox quidem dissona, sed una religio“ das Lob Gottes singt¹⁷². „Chorus est consensus cantantium“¹⁷³. Aus der Gemeinschaft der Gläubigen heben sich die Chöre der Jungfrauen, der Mönche, der Kleriker heraus¹⁷⁴, und auf den letzteren wird die Bezeichnung immer mehr eingeengt. Von da wird der Begriff zur Bezeichnung des Platzes für den Klerus in der Kirche¹⁷⁵ und für die christlichen Sängerschaften, wobei das Vorbild der Engelchöre¹⁷⁶ und derjenigen des Alten Testaments — Moses gilt als der „Erfinder“ des Chors¹⁷⁷ — immer vor Augen bleibt. Daneben scheint das Wort aber auch, freilich mehr im Hintergrund, unmittelbar von der künstlerischen Institution der absterbenden Musikkultur auf die der neuen übergegangen zu sein. Darauf scheinen Belege hin-

¹⁷² Paulae epistula ad Hieronymum (Ep. 46, 10), PL 22, 489; vgl. „adolescens... in paganitate nutritus, ... ad Christianorum translatus est chorum“. Cassiodor, Hist. trip. VI, 33, PL 69, 1052 f.

¹⁷³ Augustinus, In ps. 149, 7, PL 37, 1953; vgl. Hieronymus, In ps. 149, PL 26, 1266: „Ubi dissensio est, ubi invidia, ibi chorus non est.“ Siehe aber auch das oben Anm. 34 gegebene Zeugnis des Theodoret.

¹⁷⁴ „Certe flos quidam... inter Ecclesiastica ornamenta, Monachorum et Virginum chorus est.“ Paulae epistula ad Hieronymum (Ep. 46, 10), PL 22, 489. Chorus ist also etwa gleich „Stand“, und so noch bei Bertold von Regensburg, „Von zehen koeren der Engele unde der Kristenheit.“ Predigten X, ed. Pfeiffer, Wien 1862.

¹⁷⁵ „... non stet in ordine suo in choro...“ Reg. Benedicti, cap. 43. „... omnes ad chorum occurrant“. Isidor von Sevilla, Reg. Mon. cap. VII, 1, PL 83, 875.

¹⁷⁶ „In supernis exercitus angelorum canunt gloriam: in terris homines in ecclesiis choros agentes ad illorum exemplum eadem canunt laudis cantica...“ Joh. Chrys., Homilia in Laudem eorum, qui comparuerunt in ecclesia (Hom. in Oziam seu de Seraphinis I, 1), PG 56, 97. — „(Laudate eum in tympano et choro...) In choro, quod choris sit angelicis sociatum.“ Hieronymus, In ps. 150, PL 26, 1269.

¹⁷⁷ „Primus igitur Moyses, dux tribuum Israhelis, choros instituit, utrumque sexum distinctis classibus, se ac sorore praeunte, canere Deo canticum triumphale perdocuit.“ Niceta von Remesiana, De utilitate hymnorum III, Journal of Theological Studies 24, S. 234.

zuweisen, die sich bezeichnenderweise bei Sidonius Apollinaris¹⁷⁸ und Cassiodor¹⁷⁹ finden.

Eine wesentliche Rolle in der Geschichte des christlichen Chores spielten die Schulen, sowohl die Elementarschulen wie die zur Heranbildung des Klerus und die Klosterschulen. In den Elementarschulen des Ostens wurde der Kirchengesang eifrig gepflegt. „Die Nestorianer des Orients, welche die Einfältigen zu ihrem Irrtum verführen und das Ohr der Laien verzaubern wollten, die durch Hymnen und süße Melodien leicht zu verführen sind . . . , errichteten sorgsam in allen ihren Dörfern Schulen und führten dort Lieder, Hymnen, Antiphonen und Psalmengesang ein, die überall bei ihnen gleichmäßig rezitiert werden.“¹⁸⁰ Hieronymus weiß vom Gesang in den Schulen der Großkirche zu berichten¹⁸¹, und wenn er seine Ermahnungen über die Ausführung des Kirchengesangs gerade an die Adresse der Knaben richtet, dann ist das nur dann zu verstehen, wenn die Knaben an der Ausführung des Kirchengesanges beteiligt waren¹⁸². Vom Knabengesang in der Kirche zu Jerusalem berichtet Aetheria¹⁸³, vom Knabengesang in der gallischen Kirche die *Expositio brevis liturgiae antiquae gallicanae*¹⁸⁴. Daß die Lektorenschulen an den Kirchen, deren Errichtung wiederholt eingeschränkt wird¹⁸⁵ und

¹⁷⁸ „Curvorum hinc chorus helciariorum responsantibus Alleluja ripis ad Christum levat amnicum celeusma.“ Sidonius Apollinaris, Ep. II, 10, PL 58, 488.

¹⁷⁹ „Chorus est plurimarum vocum ad suavitatis modum temperata collectio.“ Cassiodor, In ps. 150, 4, PL 70, 1052.

¹⁸⁰ O. Braun, Ostsyrisches Mönchsleben, Anhang zu: Akten persischer Märtyrer, BVK 22, Kempten 1915, S. 27, Anmerkung 5, nach Maphrian Denhâ.

¹⁸¹ „In mari Rubro transisse justos, et Pharaonem cum suo exercitu demersum, etiam in scholis cantant parvuli.“ Adversus Jovinianum II, 22, PL 25, 516.

¹⁸² „Audiant haec adolescentuli: audiant hi quibus psallendi in ecclesia officium est, Deo non voce, sed corde cantandum: nec in tragoedorum modum guttur et fauces dulci medicamine colliniendas, ut in ecclesia theatrales moduli audiantur et cantica, sed in timore, in opere, in scientia scripturarum.“ Comm. in epist. ad Eph. III, 5, 19, PL 26, 528.

¹⁸³ „Et diacono dicente singulorum nomina semper pisinni plurimi stant respondententes semper: ‚Kyrie eleyson‘, quorum voces infinitae sunt.“ *Peregrinatio Aetheriae* 24, 5.

¹⁸⁴ „ . . . responsorium, quod a parvulis canitur.“ Kapitel 7, ed. Quasten, S. 14.

¹⁸⁵ So durch das Concilium Vasense III, Kanon 1: „Hoc enim placuit, ut omnes presbyteri, qui sunt in parochiis constituti, secundum consue-

zu deren Hauptaufgaben die Heranbildung des Klerus gehört, in ihrer Gesamtheit als Chor auf den Plan treten, bezeugt Gregor von Tours¹⁸⁶. Und so darf man annehmen, daß die 52 Exorzisten, Lektoren und Ostiarier in Rom, die Papst Kornelius um die Mitte des 3. Jahrhunderts erwähnt¹⁵⁴, mindestens was die Lektoren anbetrifft, gleiches taten, obwohl uns eine Schola lectorum in Rom nicht bezeugt ist¹⁸⁷. Das Singen der Knaben aus der Klosterschule bezeugt Benedikt¹⁸⁸.

Frühzeitig scheint es aber auch schon Kollegien gegeben zu haben, deren Aufgabe die Pflege des gottesdienstlichen Gesangs schlechthin gewesen ist. Cyrill von Jerusalem spricht in einer seiner 348/50 gehaltenen Katedesen von den Psalmisten, die das Heer der Engel nachahmen und Gott unaufhörlich loben¹⁸⁹. Die Nachricht läßt darauf schließen, daß dieser Chor eine ständige Einrichtung war. Sie löst außerdem das Problem, inwiefern — Sokrates berichtet uns das von Alexandrien — Katechumenen Psalmisten sein konnten¹⁵⁰. Die Psalmisten sangen gar nicht unbedingt solistisch, und später, im 9. Jahrhundert, schreibt eine Stelle beim hl. Eulogius von Toledo ihnen gegenüber dem Kantor geradezu den Chorgesang zu¹⁹⁰. Von der großen Kirche zu Kon-

tinum, quam per totam Italiam satis salubriter teneri cognovimus, juniores lectores quantoscumque sine uxore habuerint, secum in domo, ubi ipsi habitare videntur, recipiant: et eos quomodo boni patres spiritaliter nutrientes, psalmos parare, divinis lectionibus insistere, et in lege domini erudire contendant...“ Mansi VIII, 726. Vgl. Victor Vitensis, Hist. persecutionis Africanae provinciae III, 38, ed. Petschenig in Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum VII (1881), 91, und Gregor von Tours, Lib. vitae patrum VIII, 2, a. a. O., S. 692.

¹⁸⁶ Nach seiner Erzählung erschien der hl. Mauritius der Mutter eines jung verstorbenen Lektoren und verhieß ihr, daß sie in den folgenden Tagen die Stimme ihres Sohnes unter den Chorknaben hören würde. Miraculorum Lib. I (in Gloria Martyrum) 75, a. a. O., S. 537 f. — Vgl. aber auch oben, Anmerkung 96: der Primicerius stimmt die von den Knaben gesungene Antiphon an.

¹⁸⁷ Siehe M. Andrieu, Les ordres mineurs dans l'ancien rit romain. Revue des Sciences religieuses, 5 (1925), S. 232 ff., und E. Josi, Lectores — schola cantorum — clerici. Ephemerides Liturgicae 44 (1930), S. 282 ff. De Rossi (Bulletino arch. crist. 1883, 19) nahm einen Zusammenschluß der Lektoren zur Schola lectorum in Rom nach der Mitte des 4. Jhs. an.

¹⁸⁸ „Si quis cum pronuntiat psalmum, responsorium, aut antiphonam, vel lectionem, fallitur... infantes vero pro tali culpa vapulent.“ Regula cap. 45.

¹⁸⁹ „Norunt studiosi Ecclesiae psalmistae, qui angelicos imitantur exercitus, et Deum indesinenter laudibus celebrant...“ Catechesis 13, 26, PG 33, 805.

¹⁹⁰ „Non promit cantor divinum carmen in publico, non vox Psalmistae

stantinopel wird uns berichtet, daß man dort 25 Psalmisten und 110 Lektoren hatte. Als die Zahl der Lektoren auf 160 erhöht wurde, blieb die der Psalmisten unverändert¹⁵⁰. Dieses Psalmistenkollegium ist erstaunlich groß, wenn man an die sieben Sängerdnenkt, mit denen die römische Schola cantorum die Pontifikaliturgie bestritt¹⁹¹. Bei Gelegenheit mag der Chor noch durch die Lektoren verstärkt worden sein; im 13. Jahrhundert unterstellen die Gesetze König Alfons' des Weisen von Kastilien Akolythen, Lektoren und Psalmisten dem Kantor¹⁹². Daß sich unter den Psalmisten auch Knaben befanden, darf man vermuten.

In der Regel nahmen Psalmisten und Lektoren wohl an der *Vita communis* des Klerus teil, falls eine solche bestand¹⁹³. Ein solcher Zusammenschluß gab ohnehin die Möglichkeit zum Chorgesang. Augustinus gründete in Hippo ein Monasterium clericorum¹⁹⁴, auch Eusebius von Vercelli hatte mit seinen Klerikern die *Vita communis* durchgeführt¹⁹⁵, Gregor der Große tat das ebenfalls und trat in einem Briefe an Augustin von Canterbury für dieses Ideal ein¹⁹⁶.

Auch die klösterlichen Gemeinschaften bildeten einen Chor. Sie pflegten zunächst den Gesang im Kloster selbst. Aber es lag nahe, ihnen gegebenenfalls auch die Pflege des liturgischen Gesangs an den großen Stadtkirchen anzuvertrauen. Einen ausdrücklichen Beleg dafür gibt uns Gregor der Große¹⁹⁷. Schon die Nachricht, daß Papst Sixtus III. (432/40) ein Monasterium in Catacumbas

tinnit in choro, non lector concionatur in pulpito . . ." Documentum martyriale, 11, PL 115, 826.

¹⁹¹ Siehe *Ordo romanus* I, 7—8, PL 78, 940 ff.

¹⁹² „Chantre tanto quiere decir como cantor, et pertenesce á su officio de començar los resposos et los himnos et los otros cantos . . . et á él deben obedecer los acólitos, et los leedores et los salmistas.“ *Las siete partidas del Rey Don Alfonso el Sabio*, Partida I, Título VI, Ley 5, ed. La Real Academia de la Historia, Tomo I, Madrid 1807, S. 254.

¹⁹³ Vgl. Augustinus, Ep. 209, PL 33, 954: „... obtuli non petentibus quemdam adolescentem Antonium qui mecum tunc erat; in monasterio quidem a nobis a parvula aetate nutritum, sed praeter lectionis officium nullis clericatus gradibus et laboribus notum.“

¹⁹⁴ Sermo 355, 2, PL 39, 1569; Ep. 60, 1, PL 33, 222 f.; *Prosidius*, *Vita S. Augustini*, 11, PL 52, 42.

¹⁹⁵ Ambrosius, Ep. 63 ad Vercellenses, PL 16, 1188 ff.

¹⁹⁶ Johannes Diaconus, *Vita Gregorii papae II*, 11, PL 75, 92; *Gregor M.*, Ep. 9, 56a.

¹⁹⁷ *Gregor M.*, Lib. IV ep. 18, PL 77, 687.

errichtete¹⁹⁸, ist wohl in diesem Sinne zu verstehen. Sein Nachfolger, Leo der Große, „constituit monasterium apud beatum Petrum apostolum“¹⁹⁹. Der Mönchschor ist niemals Vorsängerchor gewesen. Er vertrat gleichzeitig die Gemeinde, und wenn man ihn an eine Kirche berief, dann doch deshalb, weil man den Gesang so wie im Kloster haben wollte. Damit war dann aber das Volk zum Zuhörer geworden, und auf die Dauer war das auch dort nicht anders, wo die Chöre anders organisiert waren. Bereits Pseudo-Dionysius Areopagita sagt, daß das Respondieren bei der Psalmodie Sache der Kleriker sei²⁰⁰. Das zweite Konzil von Tours schärft ein, daß der durch die Schranken vor dem Altar abgegrenzte Teil der Kirche den psallierenden Klerikern zukommt²⁰¹. Die Chorschranken, wie sie sich bis heute in einigen alten römischen Basiliken erhalten haben, machen das Zurücktreten des Volkes zugunsten des Chores im Unterschied zum frühen Christentum augenfällig. Der Kirchengesang ist zur Kunstmusik geworden, die von eigens dazu Beauftragten ausgeübt wird. Das ist das Ergebnis der Entwicklung, die wir am Beispiel der Vortragsweisen und der Sängerschaft verfolgt haben.

Es ist recht aufschlußreich, die Herausbildung der kirchenmusikalischen Terminologie unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten. Das frühe Christentum im Westen unterschied Psalmen und Hymnen, beide Begriffe stammen bezeichnenderweise aus dem Griechischen. Im 4. Jahrhundert wird der Begriff Antiphon aus dem Osten, Canticum aus dem heidnischen Sprachgebrauch²⁰²

¹⁹⁸ Liber Pontificalis ed. Duchesne, I, 234.

¹⁹⁹ Liber Pontificalis ed. Duchesne, I, 239. Eine der Handschriften fügt hinzu „quae nuncupatur sanctorum Johannis et Pauli“.

²⁰⁰ „Pontifex precem sacram ad altare Dei celebraturus, ab eiusdem suffitione initium faciens, universum circuit chori ambitum; donec rursum ad altare divinum rediens, sacrum infinit psalmorum melos, omni ordine ecclesiastico sacram ipsi psalmodiam succinente.“ Dionysius Areopagita, De eccl. hier. 2, PG 3, 426.

²⁰¹ „Ut laici secus altare, quo sancta mysteria celebrantur, inter clericos tam ad vigiliis, quam ad missas, stare penitus non praesumant: sed pars illa, quae a cancellis versus altare dividitur, choris tantum psallentium pateat clericorum.“ Conc. Turonense II, 4, Mansi IX, 793. Vgl. Concilium Toletanum IV, 18: „... ut sacerdos et levita ante altare communicent, in choro clerus, extra chorum populus.“ PL 84, 372.

²⁰² Zuerst in der Bezeichnung für das Buch der Weisheit, „Canticum canticorum“ (schon bei Cyprian). Jedoch macht diese Form den Abstand zum heidnischen Canticum eher größer, als daß sie ihn verwischt. Das Wort Can-

übernommen und Responsorium neu gebildet. An Stelle der zunächst üblichen Definition nach Herkunft und Inhalt des Textes, wie sie sich bis heute mit den Begriffen Psalm, Canticum, Hymnus verbindet, tritt allmählich die Unterscheidung nach der Vortragsweise in den Vordergrund. Man unterscheidet Antiphon und antiphonisch, Responsorium und responsorisch, einhörigen Vortrag. Jedoch weicht der Gebrauch solcher Begriffe beispielsweise im altspanischen Ritus vom römisch-benediktinischen ab²⁰³. Die Bezeichnungen für die Stellung der Gesänge in der Liturgie, wie Introitus, Graduale, Offertorium, Communio, Invitatorium, tauchen zuerst in Quellen des 7. bis 9. Jahrhunderts, teilweise zuerst in Franken, auf; der mailändische Liturgiebereich hat dafür seine eigene Terminologie entwickelt²⁰⁴.

Die entscheidende Wendung zur Kunstmusik hin zeichnet sich bereits im Höhepunkt der Auseinandersetzung darüber, ob der Kirchengesang kunstvoll sein solle oder nicht, um die Wende des 4. zum 5. Jahrhundert ab. Hieronymus hatte leidenschaftlich darauf hingewiesen, daß es für den Sänger in der Kirche darauf ankomme, ob er die gute Meinung habe, und nicht darauf, ob er etwa falsch singe²⁰⁵. Hieronymus spricht, wenn er kunstvoll meint, noch von der spätantik-heidnischen Musik der Städte. In den Hymnen und Antiphonen der arianischen Kampfzeit hatte diese Musik einen Beitrag geleistet zum Gesang des Christentums; Melodien wie die der Hymnen des Ambrosius verkörpern etwa das, was die Stadtbevölkerung jener Tage zu singen pflegte. Aber jetzt war die Kraft der alten Musikkultur gebrochen. In der Schrift „De Musica“²⁰⁶ des hl. Augustinus ist sie in die verachtungswürdige Musik der Gaukler und Spielleute und in eine Musik von Kennern und Liebhabern zerfallen, die „durch das ihr

ticum selbst findet sich dann mehrfach im Psalmenkommentar des hl. Hilarius von Poitiers.

²⁰³ Vgl. M. Férotin, *Le Liber Mozarabicus Sacramentorum et les Manuscrits Mozarabes*. Monumenta eccl. Liturgica, Bd. VI, Paris 1912.

²⁰⁴ Der mailändische Sprachgebrauch steht jedoch dem römischen näher als der mozarabische. Man vergleiche zum Beispiel die Bezeichnungen für den Introitus in Mailand (*Ingressa*) und in Spanien (*Antiphona ad praelegendum, ad prolegendum*).

²⁰⁵ „Quamvis sit aliquis, ut solent illi appellare κακόφωνος, si bona opera habuerit, dulcis apud Deum cantor est. Sic cantet servus Christi, ut non vox canentis, sed verba placeant.“ *Comm. in Ephes.* III, 5, 19, PL 26, 528.

²⁰⁶ Deutsche Übersetzung von J. Perl, Straßburg 1957.

zugrunde liegende Prinzip der Zahlen und der Ordnung die Seele des Menschen zur Liebe Gottes aufruft“²⁰⁷. Dieser Musik gaben sich „große Männer zuweilen nach großen geistigen Anstrengungen hin, um sich zu erholen und ihre Seele wiederherzustellen“²⁰⁸. Die heidnische Kultmusik — 391 waren die heidnischen Kulte verboten worden — wird nicht mehr, der christliche Kirchengesang in „De Musica“ noch nicht behandelt. Vom christlichen Kirchengesang spricht Augustin etwa in seinen Bekenntnissen. Er heißt es gut, daß die Melodien kunstvoll vorgetragen werden, wenn er bedenkt, daß ihn weniger der Gesang selbst als der Inhalt des so gesungenen Textes bewegt und daß durch das Ergötzen der Ohren auch schwächere Gemüter zur Andacht gestimmt werden²⁰⁹. Bei Niceta von Remesiana finden sich neben Ermahnungen, die denen des Hieronymus gleichen, auch positive Vorschriften, bei denen es um die Schönheit des Kirchengesangs geht. Auch in ihm soll sich die christliche „Simplicitas“ zeigen²¹⁰.

Bezeichnenderweise stehen den scharfen Urteilen der Kirchenväter über die Musik der Spätantike Lobsprüche, ja geradezu Begeisterung über die Musik des Landmanns gegenüber. Es war bereits von Zeugnissen die Rede, die seinen Jubilus als höchst angemessene Art und Weise des Gotteslobes preisen²¹¹. Die Alleluja-

²⁰⁷ J. P e r l, S. 263 f.

²⁰⁸ Ebenda, S. 12.

²⁰⁹ Conf. Lib. X, 33, PL 32, 799 f., siehe unten Anm. 225.

²¹⁰ „Ut psalmus scilicet non solum spiritu, hoc est sono vocis (!), sed et mente dicatur, et ipsum quod psallimus cogitemus, nec captiva mens extraneis cogitationibus (ut saepe fit) laborem habeat infructuosum. Sonus etiam vel melodia condecens sanctae relegioni canatur; non quae tragicas difficultates exclamet, sed quae christianam simplicitatem in ipsa etiam modulatione demonstret; non quae aliquid theatrale redoleat, sed quae conpunctionem magis audientibus faciat. Sed et vox nostra non dissona debet esse, sed consona; non unus protrahat alter contrahat, unus humiliet alter extollat; sed et nitatur unusquisque vocem suam intra sonum chori concinentis includere, non in cytharae modum extrinsecus protrahens quasi ad ostentationem indecenter efferre. Totum enim tamquam in conspectu Dei, non hominibus aut sibi placendi studio, caelebrari debet.“ Niceta von Remesiana, De utilitate hymnorum XIII, a. a. O., S. 239. Vgl. auch ebd. II, S. 235: „... in cordibus psallendum esse definit apostolus, non more tragico vocis modulamine garriendum, quia sufficit Deo qui corda scrutatur si in cordis secreto canatur“. Vgl. Hieronymus, oben Anmerkung 182.

²¹¹ Vgl. oben Anmerkung 131. — „Jubilum, pastoralis agrestisque vocis sonum nuncupamus, cum in solitudinibus aut respondens aut requires, per

responson des Volkes wird mit dem Zuruf der Schiffer, der Landarbeiter verglichen²¹². Solche Bemerkungen darf man nicht als rhetorisch abtun. Sie weisen auf den Einfluß hin, den die Musik außerhalb der Stadtmauern auf den Kirchengesang ausübte, so wie die Gegnerschaft gegen die alte Musikkultur deren Einfluß begrenzte. Auch andere Umstände, das Vergessen der alten Notenschrift, das Versagen der alten Musiktheorie, sprechen deutlich genug.

Die neue Kunstmusik entstand nicht im Orient, sondern im Westen, zu einer Zeit, als von einem Einfluß der Synagogenmusik oder gar der des Tempels zu Jerusalem keine Rede mehr sein konnte. Sie entstand an den liturgischen Zentren, an den großen Stadtkirchen und in den Klöstern. Deren Gesang wurde vorbildlich, von ihnen ging die Regulierung und Vereinheitlichung des Kirchengesangs aus²¹³. Cassiodor war wohl der erste, der ihn als „Musica“ bezeichnet hat²¹⁴. Die Regel der hl. Paulus und Stephanus spricht von der „ars cantilenae nostra“¹³⁹. Nach Isidor von Sevilla können die Kantoren ohne Vorwissen des Bischofs vom Priester ordiniert werden. Aber sie müssen wohlgeübt in der Kunst des

significantiam ductae in longum et expressae in nisum sonus vocis auditur.“ Hilarius von Poitiers, In ps. 65, 3, PL 9, 425; „Maxime jubilant qui aliquid in agris operantur.“ Augustinus, In ps. 99, 4, PL 37, 1272.

²¹² Sidonius Apollinaris, Liber II, Ep. 10, PL 58, 488: „Curvorum hinc chorus helciariorum, Responsantibus alleluja ripis, Ad Christum levat amicum celeusma.“ Paulinus von Nola, Poema XVII, 109 ff., PL 61, 485: „Navitae laeti solitum celeusma Concinent versis modulis in hymnos.“ Pseudo-Augustinus, De Cantico novo, PL 40, 485: „... celeuma nostrum dulce cantemus Alleluja“. Hieronymus, Ep. 14 (Ad Heliodorum monachum), 10, PL 22, 353: „Sed quoniam e scopulosis locis enavigavit oratio, et inter cavas spumeis fluctibus cautes, fragilis in altum cimba processit, expandenda vela sunt ventis, et quaestionum scopulis transvadatis, laetantium more nautarum, epilogi celeuma cantandum est. O desertum, Christi floribus vernans! O solitudo.“ Vgl. Hieronymus, PL 24, 840 f., und Beda, PL 95, 49 f. Isidor Hisp., De eccl. off. II, 16, 12, PL 83, 800: „Canunt autem manibus operantes et ipsum laborem, tanquam divino celeumate, consolantur.“

²¹³ „Placuit omnibus communi consensu ut unus atque idem psallendi ordo in matutinis vel vespertinis officiis teneantur, et non diverse ac private, neque monasteriorum consuetudines cum ecclesiastica regula sint permixtae.“ Conc. Bracarense I, 1, PL 84, 565. Ähnliche Bestimmungen trafen die Konzilien von Vannes (465), Agde (506), Gerunde (517), Epaon in Burgund (517) und das vierte Konzil von Toledo.

²¹⁴ In psalterium praefatio, PL 70, 10. — Augustinus sagt einmal von David, daß er „amavit ... musicam piam“ (!). (Ep. 101, 4, PL 33, 369). David

Gesanges²¹⁵, ihre Stimme wie ihre Kunst muß hervorragend sein²¹⁶.

Der christliche Kantor schlüpft stellenweise in die Rolle seines heidnischen Kollegen hinein. Die Gestalt des Venantius Fortunatus, der „wie der Troubadour späterer Tage“²¹⁷ die Lande durchstreift, ist allerdings wohl eher ein Ausnahmefall. „Die Örtlichkeiten, die er auf seinen langjährigen Wanderungen besucht, die geistlichen oder weltlichen Herren, die ihn aufnehmen, die Mahlzeiten, die ihm vorgesetzt werden, kurz, was immer ihm begegnet, wird Anlaß zu einer Probe seiner Verskunst.“²¹⁸ Unter dem Einfluß der hl. Radegunde, der Witwe des Frankenkönigs Chlotar I., läßt er sich schließlich in Poitiers nieder, wo er zum Priester geweiht und schließlich zum Bischof gewählt wird. Als Kaiser Justinus II. der hl. Radegunde eine Kreuzpartikel schenkt, singt Venantius Fortunatus seine Kreuzeshymnen; wie das „Pange lingua gloriosi proelium certaminis“ könnte auch ein heidnisches Preislied beginnen. Aber auch Sidonius Apollinaris war ja Bischof. Gregor von Tours berichtet, wie der Frankenkönig Guntram den Diakon, den er am Morgen in der Messe hatte vorsingen hören, zum Vorsingen bittet²¹⁹. Noch nach dem vor 1143 geschriebenen elften römischen Ordo singen die Kantoren bei der festlichen Tafel am päpstlichen Hof eine Sequenz, sie erhalten aus der Hand des Saccellarius ein Geschenk, und der Papst reicht ihnen einen mit

wird also in den Kreis der in „De musica“ gemeinten Musikkultur hineingestellt.

²¹⁵ „Solent autem ad hoc officium etiam absque scientia episcopi, sola jussione presbyteri, eligi quique quos in cantandi arte probabiles esse constituerit.“ De eccl. off. II, 12, 3, PL 83, 792.

²¹⁶ „Psalmistam autem et voce et arte praeclarum illustremque esse operet, ita ut oblectamento dulcedinis animos incitet auditorum. Vox enim ejus non aspera, vel rauca, vel dissonans; sed canora erit, suavis, liquida, atque acuta, habens sonum, et melodiam sanctae religioni congruentem, non quae tragica exclamat arte, sed quae Christianam simplicitatem et in ipsa modulatione demonstret, nec quae musico gestu vel theatri arte redolet, sed quae compunctionem magis audientibus faciat.“ De eccl. off. II, 12, 2, PL 83, 792. Vgl. Niceta von Remesiana, oben Anmerkung 210.

²¹⁷ O. Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Literatur, Bd. V, Freiburg (Breisgau) 1932, S. 370.

²¹⁸ Ebenda, S. 368.

²¹⁹ „Interea jam medio prandii peractans, jubet rex, ut diaconem nostrum, qui ante diem ad missas psalmum responsurium dixerat, canere juberem.“ Hist. Franc. Lib. VIII, cap. 3, a. a. O., S. 328.

seinem Tischwein gefüllten Becher²²⁰. Von da aus muß man es verstehen, wenn ein dem vierten Konzil von Karthago zugeschriebener Kanon den Klerikern, die bei Gastmählern singen, die Exkommunikation androht²²¹. Vor der Pontifikalmesse läßt der Papst sich melden, welcher Kantor das Graduale singt²²²; fürwahr eine hohe Einschätzung des Virtuositums.

Gregor der Große hat einen Schlußstrich unter die Entwicklung des christlichen Kultgesangs zur Kunstmusik gesetzt. In einem Dekret von 595 verbietet er, daß die Diakone die liturgischen Gesänge vortragen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Schönheit der Stimme bei der Wahl zum Diakon eine unwillkommene Rolle spielt²²³. Die Gründung der Schola can-

²²⁰ „Circa medium convivium ex praecepto archidiaconi surgit diaconus, et legit lectionem, ipse vero archidiaconus imponit finem. Tunc pontifex mandat acolythum, ut surgant cantores, et cantent Sequentiam modulatis vocibus, qui surgentes faciunt imperata. Finita Sequentia, vadunt et osculantur pedes pontificis, et accipiunt a sacellario unum byzantium, et dominus papa dat eis coppam plenam potione ex ore suo, et bibunt...“ Ordo romanus XI, 23, PL 78, 1034 f. Vgl. 48: „...cantant Sequentiam, quae sit conveniens Paschae, modulatis organis...“ PL 78, 1045, und 49, ebd.

²²¹ „Clericum inter epulas cantantem acerrime objurgandum; si perstiterit in vitio excommunicandum.“ Conc. Carthag. IV, 62, PL 84, 205. Vgl. aber Johannes Chrysostomus, PG 55, 156 ff. Einen Hinweis verdienen auch frühenglische Quellen. „Docemus etiam, ut nullus Sacerdos aut Poeta sit, aut ullatenus histrio, sive ut sibi placeat, sive ut aliis: ita autem se gerat, ut Ordine suo convenit, prudentem scilicet et pro dignitate gravem — And we laerath that aenig preost ne beo eala scop ne aenige wisan gliwige mid him silfum. Othrum manum, ac beo swa his hade gebirath wis and weorth ful.“ Canones dati sub Edgardo Rege, Anno 967. Spelman, Concilia, S. 455. Vgl. II. Synode von Cloveshove (Clyff b. Rochester), 747, Kanon 12: „...ut presbyteri saecularium poetarum modo in ecclesia non garriant ne tragico sono sacrorum verborum compositionem ac distinctionem corrumpant“. Mansi XII, 399.

²²² Ordo romanus I, 7, PL 78, 937.

²²³ „In sancta hac Romana ecclesia, ...dudum consuetudo valde reprehensibilis exorta est, ut quidam ad sacri altaris ministerium cantores eligantur, et in diaconatus ordine constituti modulationi vocis inserviant, quos ad praedicationis officium et eleemosynarum studium vacare congruebat. Unde fit plerumque ut ad sacrum ministerium dum blanda vox quaeritur, quaeri congrua vita negligatur. Et cantor minister Deum moribus stimulet, cum populum vocibus delectat. Qua de re praesenti decreto constituo, ut in sede hac sacri altaris ministri cantare non debeant, solumque evangelicae lectionis officium inter missarum solennia exsolvant: psalmos vero ac reliquas lectiones censeo per subdiaconos, vel si necessitas exigit, per minores ordines exhiberi.“ Mansi X, 434.

torum²²⁴, einer regelrechten Kirchenmusikschule also, deren Aufgabe die Ausbildung der Sänger und die Ausführung des Kirchengesanges ist, muß man im gleichen Zusammenhang verstehen: Es wird der Versuch unternommen, Ausbildung und Aufgabenbereich der mit der Ausübung des Kirchengesanges beauftragten Kleriker zu verselbständigen und von dem des übrigen Klerus abzugrenzen. Denn die künstlerischen Anforderungen an den Kirchenmusiker sind derartig gestiegen, daß dieses Amt nicht mehr nebenberuflich ausgeübt werden kann, sollen nicht andere Aufgaben darüber vernachlässigt werden. Gleichzeitig wird durch diese Maßnahmen von höchster Stelle das Ergebnis der Entwicklung sanktioniert, der Kunstcharakter der Kirchenmusik anerkannt. Die Kirchenmusik ist nunmehr eine Disziplin.

Damit und mit seiner liturgischen Ordnertätigkeit, die ja eine Ordnung der Melodien einschließt, ist die wahrhaft große Bedeutung Gregors d. Gr. für die Musikgeschichte umrissen. Seine Anschauung von der Kirchenmusik kommt in seinem Dekret zum Ausdruck: Indem er nicht eigentlich von musikalischen Formen oder Vortragsweisen, sondern von „den Psalmen und den übrigen Lektionen“ spricht, zeigt er, daß ihn an der Kirchenmusik vor allem die Texte interessieren. Wir erinnern uns, aus welchen Beweggründen Augustinus den Kirchengesang gutgeheißen hat²²⁵.

²²⁴ „...scholam quoque cantorum, quae hactenus eisdem institutionibus in sancta Romana Ecclesia modulatur, constituit; eique cum nonnullis praediis duo habitacula, scilicet alterum sub gradibus basilicae beati Petri apostoli, alterum vero sub Lateranensis patriarchii domibus fabricavit.“ Johannes Diaconus, Vita S. Gregorii M., II, 6, PL 75, 90: „...in qualicunque schola reperti fuerint pueri bene psallentes, tolluntur inde, et nutriuntur in schola cantorum, et postea fiunt cubicularii. Si autem nobilium filii fuerint, statim in cubiculo nutriuntur...“ Ordo roman. IX, 1, PL 78, 1003. Von Papst Sergius II. meldet der Liber pontificalis: „Scolam Cantorum quae pridem Orphanotropheum vocabatur, ... restauravit“. Ed. Duchesne, II, 92.

²²⁵ „... Aliquando enim plus mihi videor honoris eis tribuere quam decet, dum ipsis sanctis dictis religiosius et ardentius sentio moveri animos nostros in flammam pietatis, cum ita cantantur, quam si non ita cantarentur... Sed delectatio carnis meae... saepe me fallit... Ita fluctuo inter periculum voluptatis et experimentum salubritatis; magisque adducor, non quidem irretactabilem sententiam proferens, cantandi consuetudinem approbare in Ecclesia; ut per oblectamenta aurium infirmior animus in affectum pietatis assurgat. Tamen, cum mihi accidit ut me amplius cantus, quam res quae canitur, moveat, poenaliter me peccare confiteor, et tunc mallet non audire cantantem...“. Augustinus, Conf. X, 33, PL 32, 799 f.

Wie für Augustinus, so ist auch für Gregor d. Gr. der Kirchengesang eine Angelegenheit der Seelsorge. Auch bei ihm fällt dieses Wort von der Ergötzung durch den Kirchengesang, „cum populum vocibus delectat“, das bereits Johannes Chrysostomus²²⁶, Hieronymus²²⁷, Niceta von Remesiana²²⁸ gebraucht hatten.

Von dieser Musikanschauung her versteht es sich von selbst, daß Gregor die Kirchenmusik als Zugeständnis Gottes an die Schwachheit des Menschen²²⁹ dem niederen Klerus zuweist. Seine Meinung in diesem Punkte ist der des oben zitierten ägyptischen Abtes Nilus²³⁰ näher als der Bildungsfreundlichkeit Cassiodors. Und von dieser Musikanschauung aus muß auch die Überlieferung von einer eigenen musikalischen, vielleicht sogar kompositorischen Tätigkeit Gregors beurteilt werden, ganz abgesehen davon, daß ein Musiker von der Kirchenmusik nicht als „den Psalmen und übrigen Lektionen“ sprechen wird; daß ein musikalisch tätiger Papst nicht seinen Priestern die musikalische Betätigung untersagt; daß er die Musik, der er sich selbst zu widmen bereit ist, nicht den niederen Klerikern vorbehält.

Daß der Versuch Gregors, einen eigenen Kirchenmusikerstand von niederen Klerikern zu begründen, nicht gelungen ist, trotzdem man das römische Vorbild bald allüberallhin übertrug, hatte verschiedene Gründe. Es waren gar nicht allerorten wie in Rom die Mittel und Voraussetzungen für die Unterhaltung eines eigenen geistlichen Sängerstandes gegeben. Zwischen der Hochschätzung der Kirchenmusik und dem niederen Weihegrad ihrer Ausübenden bestand ein innerer Widerspruch. Gerade diese Hochschätzung trug dazu bei, daß Kirchenmusiker zu den höchsten Würden

²²⁶ In Epist. ad Coloss. cap. III, Hom. IX, PG 62, 962.

²²⁷ Ep. 130, 15, PL 22, 1119.

²²⁸ De utilitate hymnorum XIII, a. a. O., S. 240: „Sic et nostra vox si fuerit inoffensiva vel consona laborum cymbalis bene sonantibus et nos delectabit et audientes aedificabit, et Deo suavis erit tota laudatio“. Von hier scheint die Formel „zu Gottes Ehre und zur Ergötzung (Auferbauung) des Gemüts“ auszugehen, mit der dann immer wieder die Aufgabe der Kirchenmusik oder aller Musik überhaupt umschrieben wird. Vgl. meinen Aufsatz „Die Päpste und die Kirchenmusik“, Musik und Altar VI (1953/54), Heft 3 und 4.

²²⁹ „Propter carnales autem in Ecclesia, non propter spirituales, consuetudo cantandi est instituta, ut qui verbis non compunguntur, suavitate modulaminis moveantur“ sagt Isidor von Sevilla (De eccl. off. Lib. I, cap. 5, 2, PL 83, 742) in Anlehnung an ältere Kirchenväter.

²³⁰ Siehe oben S. 163.

emporstiegen ²³¹, daß selbst bei Päpsten musikalische Fähigkeiten und musikalische Betätigung hervorgehoben wurden ²³², und wahrscheinlich auch dazu, daß der Weihegrad des Kantors verschwand.

Im 7. Jahrhundert nahm man zum ersten Male den eigenen Gesang mit in die Mission, zuerst nach England ²³³. Der Gregorianische Gesang wurde, in einer vermutlich im Zusammenhang mit den karolingischen Bemühungen um die römische Liturgie erfolgten Bearbeitung des „altrömischen“ Gesanges ²³⁴, zur ersten Kunstmusik des Abendlandes. Verfestigung, Selbstbewußtwerdung, fortschreitende Abkapselung der neuen Kunst gegen Einflüsse von außen erweisen sich an der veränderten Stellungnahme gegenüber der Volksmusik. Der Langobarde Johannes Diakonus

²³¹ Siehe z. B. den Anfang des *Ordo romanus XI*: „Perspicuae scientiae et profundae sapientiae magistro Guidoni de Castello, divino nutu sanctae Romanae ecclesiae presbytero cardinali . . ., beati Petri apostoli indignus canonicus et Romanae ecclesiae cantor.“ PL 78, 1025.

²³² Der *Liber pontificalis* berichtet von Leo II. (682/83): „Cantelena ac psalmodia praecipuus et in earum sensibus subtilissima exercitatione limatus“ (Ed. Duchesne I, 359); von Benedikt II. (684/85): „se in divinis Scripturis et cantilena a puerili etate et in presbiterii dignitate exhibuit“ (I, 363); von dem Syrer Sergius I. (687/708): „et quia studiosus erat et capax in officio cantelena, priori cantorum pro doctrina est traditus“ (I, 371); von Sergius II. (844—847): „Tunc praesul eum scholae cantorum ad erudiendum communes tradidit litteras et ut mellifluis instrueretur cantilena melodiis“ (II, 86); aber auch schon Papst Deusededit (615/18), „Excubians Christi cantibus hymnisonis“ (zit. nach De Rossi, *Bulletino di Archeologia Cristiana* 1883, 19), und Honorius I. (625/38) „... divino in carmine pollens...“ (zit. nach *Lib. Pont. I*, 326 b), werden gerühmt.

²³³ Zusammenstellung der Zeugnisse bei F. A. Gevaert, *Der Ursprung des römischen Kirchengesanges*, Leipzig 1891, S. 34 ff., und bei B. Staeblein, in: *Atti del Congresso internazionale di Musica sacra Roma 1950, Tournai 1952*, S. 273. Zu letzterem vgl. jedoch M. Huglo in *Sacris erudiri VI*, 1954.

²³⁴ Vgl. dazu M. Huglo, *Le chant vieux-romain. Sacris erudiri VI*, 1954. Als „gregorianisch“ wird dann in der Regel die Neuredaktion bezeichnet. Aber Papst Leo IV. (847/55) scheint gerade im Gegensatz dazu das altrömische Repertoire mit Gregor d. Gr. in Verbindung zu bringen. Er schreibt an Abt Honoratus (von Farfa? Vgl. F. Romita, *Jus musicae liturgicae, Taurini* 1936, S. 30, Anm. 4): „... Idcirco sub excommunicationis interpositione precipimus ut nequaquam aliter, quam et sanctus papa Gregorius tradidit et nos tenemus, in modulatione et lectione in ecclesiis peragatis, totisque viribus perpetim excolatis et decantetis...“ (zit. nach F. Romita, S. 31). Die Stelle ist kaum anders als gegen den von Norden eindringenden, heute „gregorianisch“ genannten Gesang gerichtet zu verstehen.

macht sich mit scharfen Worten über den Vortrag der „dulcis modulatio“ bei den Galliern und den Germanen nördlich der Alpen lustig²³⁵. Die sogenannten Instituta patrum de modo psallendi halten ihnen einen ganzen Katalog von Häßlichkeiten der Stimmgebung vor, die einem „geistigen Menschen“ unangemessen seien; in diesem Katalog figurieren auch die „alpinae sive montanae voces“²³⁶. Man beginnt, die Musiktheorie der Spätantike auf die neue Kunst zu übertragen. Im 8. Jahrhundert beginnen die ersten Aufzeichnungen in der neuen Notenschrift, die neue Kunstmusik wird kodifiziert. Als dann die Mehrstimmigkeit mit ihrer Aufnahme in die Kirche als neue Kunstmusik neben die alte tritt, wird der Gregorianische Gesang immer mehr zum traditionsgemäß gesungenen Repertoire. Der Gregorianische Gesang bleibt die liturgische Musik. Was seit dem 9. Jahrhundert an neuen Formen einstimmiger und an mehrstimmiger Musik in der Kirche auftaucht, wird, von Einzelfällen abgesehen, „Kirchenmusik“.

²³⁵ „Hujus modulationis dulcedinem inter alias Europae gentes Germani seu Galli discere crebroque rediscere insigniter potuerunt, incorruptam vero tam levitate animi, quia nonnulla de proprio Gregorianis cantibus miscuerunt, quam feritate quoque naturali, servare minime potuerunt. Alpina siquidem corpora, vocum suarum tonitruis altisone perstreptentia, susceptae modulationis dulcedinem proprie non resultant, quia bibuli gutturis barbara feritas, dum inflexionibus et repercussionibus mitem nititur edere cantilenam, naturali quodam fragore, quasi plaustra per gradus confuse sonantia rigidas voces jactat, sicque audientium animos, quos mulcere debuerat, exasperando magis ac obstrepando conturbat.“ S. Gregorii Vita II, 7, PL 75, 90 f.

²³⁶ „Histrionicas voces, garrulas, alpinas, sive montanas, tonitruantes, vel sibilantes, hinnientes velut vocalis asina, mugientes, seu balantes quasi pecora; sive foemineas, omnemque vocum falsitatem, iactantiam seu novitatem detestemur, et prohibeamus in Choris nostris... non decent inter spirituales homines huiusmodi voces in praesentia Dei et Angelorum eius in terra sancta Sanctorum.“ M. Gerbert, *Scriptores ecclesiastici de Musica sacra potissimum*... San Blasiensis 1784, Bd. I, S. 8.